

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Insätze (1½ Sgr. für die vierseitige Zeile) sind an die Expedition zu richten.

### Amtliches.

Berlin, 16. August. Se. Majestät der König haben Allergrädigst ge-ruht: Den bisherigen Polizeidirektor von Selzer zu Elbing zum Ober-Regierungsrath und Regierungs-Abteilungsdirigenten zu ernennen; auch haben Se. Majestät der König zu der von des Fürsten Karl Anton zu Hohenzollern-Sigmaringen Höhe beschlossenen Verleihung der zweiten Klasse des Fürstlich Hohenzollerischen Haus-Ordens an den K. sächsischen Leibarzt, Geheimen Medizinalrat Dr. von Ammon zu Dresden, Allerhöchste Zu-stimmung zu ertheilen geruht.

Der Bergassessor Ernst Leuschner ist zum Bergmeister bei dem Berg-amte zu Saarbrücken, so wie der Berggeschworene Mehnert zu Halle in gleicher Eigenschaft nach Dürrenberg versetzt und der Bergreferendarius Alfred Georg Siegmund zum Berggeschworen ernannt worden.

Angekommen: Se. Exz. des Staatsminister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, von der Heydt, von Wien; Se. Exz. der General-Bienentant und General-Inspekteur der Artillerie, von Hanau, von Glogau.

### Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Triest, Donnerstag, 14. Aug. Der fällige Dam-pfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 8. d. Mts. Nach denselben ist der Fürst Kalmiki nach Wien abgereist und der preußische Kommissarius, Herr v. Richthofen, in Konstantinopel eingetroffen. Die Räumung Seitens der Engländer ist vollzogen, die der Franzosen soll bis zum 18. d. erfolgt sein. Die russische Gesandtschaft war noch nicht eingetroffen.

Aus Athen wird vom 9. d. gemeldet, daß man das-selbst der Räumung Seitens der französischen Truppen bis zum 15. entgegensehe.

London, Donnerstag, 14. August. Der preußische Admiral, Prinz Adalbert von Preußen, ist in Gibraltar eingetroffen.

(Eingeg. 15. August, 7 Uhr Abends.)

### Deutschland.

Preußen. [Berlin, 15. August. [Jubiläum des Generalfeldmarschall v. Wrangel; vom Hofe rc.] Das Jubiläum des General v. Wrangel hatte heute unsere ganze Stadt in Bewegung gesetzt. Nicht bemerkbar machte sich dieselbe unter den Linden, wo namentlich eine außergewöhnliche Menge von Offizieren aller Grade und von den verschiedensten Regimentern sich zeigte. „Vater Wrangel“, so nennen wir ihn hier nun einmal am liebsten, hat heute einen Freudentag erlebt, wie gewiß noch nie in seinem Leben. Schon Morgens 9 Uhr begrüßte und beglückwünschte ihn Se. Maj. der König, der in Begleitung des Prinzen Karl von Bayern vom Schlosse Sanssouci hierher gekommen war. Nach einer herzlichen Umarmung und mit der Begrüßung: „Generalfeld-marschall“, überreichte er ihm selber die betreffende Kabinetsordre; außer-

dem erhielt er die Porträts Ihrer Maj. zum Geschenk. Mit Sr. Maj. dem König brachten auch die hier anwesenden Mitglieder der f. Familie dem Jubilar ihre Glückwünsche dar; ferner die Kabinetsmitglieder, die Generalität, Deputationen vom 3. Armeekorps, vom Generalstab, von unsr. städtischen Behörden rc. Das Offizierkorps des 3. Armeekorps machte dem Generalfeldmarschall ein Geschenk mit einem prächtigen, großen Bilde, in welchem er selber auf seinem Schimmel dargestellt ist, umgeben von der Generalität und anderen höheren Offizieren, deren Porträts sämlich recht getroffen sind. Diese Beglückwünschung, die Morgens 5½ Uhr mit einer Morgenmusik begann, erreichte erst Mittags ihr Ende und nachdem sich der Jubilar einige Erholung gegönnt, begab er sich zu dem ihm zu Ehren veranstalteten Diner im Mäderischen Saal, welcher vom Hoffapezier Hilli mit Fahnen, Waffen, Trophäen rc. höchst geschmackvoll dekoriert war; auch waren die Büsten der 3 Monarchen, denen Wrangel gedenkt, in einer Nische aufgestellt, und zwar dergestalt, daß sie des Jubilars umgaben; rechts und links befanden sich von der Nische auf Säulen die Büsten Blüchers, Yorks, Bülow's und Kleists. Das Festmahl, welches sich bis Abend hinzog, zählte eine große Menge von Theilnehmern aus allen Ständen, und die bei Tafel auf Ihre Majestäten, auf das Königshaus, auf den Jubilar, auf die Armen rc. ausgetrakteten Toasten wurden mit allgemeiner Begeisterung aufgenommen. Schon heut ist Generalfeldmarschall v. Wrangel für morgen zur königl. Tafel nach Schloß Sanssouci eingeladen. — Se. Maj. der König fuhr heute Vormittag von der Wohnung des Generalfeldmarschalls v. Wrangel nach Schloß Bellevue und arbeitete dort mit den Ministern; auch der Handelsminister v. d. Heydt, von Wien hierher zurückgekehrt, war dort anwesend. Um 12 Uhr begab sich der König nach Sanssouci zurück und nahm während der Fahrt noch den Vortrag des Haushalters v. Massow entgegen. In der Begleitung des Königs befanden sich General v. Brauchitsch, A. v. Humboldt und einige Flügeladjutanten. Der Prinz von Bayern war schon um 10 Uhr zurückgekehrt. — Se. R. H. der Prinz von Preußen darf auch den aus Ostende hier eingegangenen Nachrichten spätestens am nächsten Mittwoch in Potsdam zurückverortet werden. Tritt Höchsterdieselbe schon am Montag Morgen von Koblenz aus die Reise nach Potsdam an, so trifft er dort bereits am Dienstag ein. — Am 1. September müssen die sämlichen Familien, welche noch Wohnungen in „Königs-Palais“ inne haben, dieselben räumen; an diesem Tage sollen nämlich die Seitenflügel niedgerissen werden und der Neubau beginnen. — Der russische Gesandte, Baron v. Budberg, welcher bereits in dieser Woche aus St. Petersburg zurückverortet wurde, wird nun erst am Dienstag hier eintreffen. So weit bis jetzt bestimmt, bleibt er bis nach der Krönungsfeierlichkeit auf seinem hiesigen Posten, und geht alsdann erst nach Wien, seinem neuen Bestimmungsort, ab. Wenige Tage nach Budberg's Rückkehr begibt sich Baron Nicolai, der bisherige Vertreter der russischen Gesandtschaft hieselbst, nach London. — Morgen zieht die Potsdamer Garnison bei uns ein; denn am Montag beginnen bereits die Manöver. Am Mittwoch ist große Parade auf dem Tempelhofer Feste.

[Die Heidelberger Studenten zusammenkunfts.] Sie haben wohl schon von der Zusammenkunft von Deputirten der Corpsstudenten der süddeutschen Universitäten gelesen, die im Schwarzwald stattgefunden und eine Art von Vertrag über Heidelberg ausgesprochen haben soll. Während mir nun von einer Seite die Mittheilung gemacht wird, daß eine solche Kon-

ferenz erst während der jetzt beginnenden Herbstferien beabsichtigt, und zwar zum 1. September, aber nicht in den Schwarzwald, sondern auf den Donnersberg in der bayerischen Pfalz ausgeschrieben sei (das Städtchen Kirchheim-Bolanden soll zum Sammelpunkt bestimmt sein), geht mir von anderer Seite die Nachricht zu, daß auch die Nicht-Korpsstudenten eine ähnliche Demonstration zu Gunsten Heidelbergs beabsichtigen. Sie wollen beweisen, daß auch ohne Korps ein angenehmes und frohes Studentenleben möglich sei, und wollen Heidelberg, als die schönste und berühmteste der deutschen Universitäten, zu einem viel besuchten, heiteren, von allem Korpszwang befreiten Studienorte und wahren „Musenstätte“ machen. In diesem Sinne sollen Circularschreiben an alle deutschen Universitäten abgegangen sein. Wie ich höre, haben sie Eisenach zum Besprechungs- und Sammelporte der Abgeordneten deut-scher freier Studentenschaft bestimmt. Der Tag ist noch nicht festgesetzt. (Dr. B. Z.)

[Auffallen der Neuigkeit.] Als eine Neuigkeit von allgemeiner europäischer Bedeutung kann ich Ihnen melden, daß ein „Kongress wegen der Angelegenheiten Italiens“ bevorsteht; ich sage: als eine Neuigkeit; denn obwohl dieselbe schon längst von der Presse angespielt worden ist, so war die Presse doch nur der Schatten eines Ereignisses, dessen Eintritt eben erst jetzt als bestimmt anzusehen ist. — Ein anderes Ereignis, welches nicht verehlt haben würde, immensen Aufsehen zu machen, ist eben aus Furcht vor diesem Aufsehen nicht eingetreten. Kaiser Napoleon hatte nämlich bis ganz vor Kurzem die Absicht, da er an der Leber leidet, Karlsbad zu besuchen. Da aber Europa schwerlich an eine bloße Gesundheitsrückicht bei dieser Reise geglaubt hätte, die politischen Deutungen aber mancherlei Unkonvenienzen herbeigeführt haben würden, so ist die Reise unterblieben. (Br. Z.)

[Die Kaiserin in Italien von Russland.] Die „B. B. Z.“ sagt: Wir hören mit Bestimmtheit, daß Ihre Maj. die verwitwete Kaiserin von Russland den Plan, noch in diesem Jahre eine Reise nach Italien anzutreten, gänzlich aufgegeben habe. Diese Absicht ist bis zum nächsten Jahre veragt und wird alsdann auch dem freien Hof ein abermaliger Besuch der hohen Frau zu Theil werden.

[Breslauer Industrieausstellung.] Eine große Anzahl von Gewerbetreibenden in unserer Stadt hat die Absicht, die im nächsten Jahre in Breslau abzuhalten Industrieausstellung mit ihren Fabrikaten zu bedecken. Es wird vorsichtig dabei auf solche Waren Rücksicht genommen, für welche nach Oestreich und Polen hin Absatz erwartet werden kann. Man nimmt an, daß die Ausstellung, wenn sie auch einen mehr provincialen Charakter hat, nichtsdestoweniger von Kaufleuten und Vergnügungstreifenden der ganzen beiden Grenzstaaten recht zahlreich besucht werden. Könnte die Ausstellung die Vermittlerin werden, daß biegsige Fabrikate nach Polen und Oestreich einen umfangreichen Absatz finden, so würden die Wünsche der Berliner, die Ausstellung beschickenden, Industriellen in Erfüllung gehen.

[Berliner Lebensversicherungsgesellschaft.] In der am 28. April d. J. abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der Berliner Lebensversicherungsgesellschaft ist der Beschuß gefasst worden, den §. 4 des unter dem 31. Oktober 1853 Allerhöchst genehmigten neuen Geschäftsplanes dahin zu ändern, daß die Direktion ermächtigt sein soll, das auf 10,000 Thlr. beschränkte Maximum der auf Ein Leben oder zwei kombinierte Leben zu versichernden Summen bis auf 30,000 Thlr. zu erhöhen, jedoch unter der Verpflichtung, auf Höhe der den Betrag von 10,000 Thlr. übersteigenden Summe bei einer anderen, von ihr für solide erachteten Versicherungsanstalt Rückversicherung für die Gesellschaft zu nehmen. Des Königs Majestät haben einen solchen Abänderung des §. 4 des Geschäftsplans in der geeigneten Fassung die Allerhöchste Genehmigung zu ertheilen geruht.

[Wieh- und Hagelversicherungsverein.] Durch Allerhöchste Ordre vom 29. Febr. 1848 war dem Köln-Münster'schen Wiehversicherungsverein und durch Allerhöchste Ordre vom 7. April 1849 dem Köln-Münsterschen Hagelversicherungsverein unter Beilegung der Korporationsrechte die landesherrliche Genehmigung erteilt worden. Außerdem hatte des Königs Majestät zu Anfang des Jahres 1849 die Ausdehnung der Wirkantheit des Wiehversicherungsvereins auf die ganze Monarchie zu genehmigen und nach erfolgter Verschmelzung beider Vereine die gemeinschaftlich von denselben aufgestellten Statuten durch Kabinettsordre vom 8. März 1852 zu bestätigen ge-

### Le feuilleton.

Aufnahme immer noch entgegenstellen, und die oft unbeachteten, in der That aber höchst wesentlichen kleinen, von der Beherrschung des Künstlers ganz unabhängigen Bedingungen, die der Ausführung oft unerwartet hemmend und beeinträchtigend in den Weg treten: der wird sich selber sagen, daß auf diesem Wege gerade die architektonischen Bilder die trefflichst gelungenen sein werden; und es liegen davon in Hrn. Jungmann's Sammlung die eklatantesten Beispiele vor. Aber auch ein Paar landschaftliche Bilder zeigen eine überraschende Vollendung, weil eben die von dem Künstler unabhängigen Bedingungen sich dabei grade sehr glücklich gestalten. Und neuerlich haben wir auch ein eben vollendetes Gruppenbild, das Musikkorps des 10. Infanterieregiments, gesehen, das wir als außerordentlich gelungen bezeichnen müssen. Hrn. F. S. Arbeiten haben sich bisher eines großen Beifalls und verdienter Anerkennung zu erfreuen gehabt, und werden dieselbe immer mehr, auch in weiteren Kreisen finden, zumal auch der verhältnismäßig billige Preis ihre Verbreitung begünstigt. Sie werden eine hübsche Zimmererde, und wenn die Sammlung vollendet ist, auch ein interessantes Album von Posenbildern. In der Mittler'schen Buchhandlung — A. C. Döpner — liegen sie (und auch wohl in den anderen hiesigen Buchhandlungen?) zur Ansicht vor.

Ein Unternehmen ähnlicher und doch ganz anderer Art hat vor Kurzem Hrn. F. Täubert aus Dresden, bei seiner zufälligen Anwesenheit hier auf einer Ferientrave, bei welcher er auch — iren wir nicht — freundlich für das malerisch geschmackvolle Arrangement der einschlängigen Momente unseres Sängerfestes begeistert gewesen, hier begonnen. Derselbe beabsichtigt nämlich eine große Ansicht von Posen, von dem so reizend gelegenen „Tivoli“ aus, als Lithographiertes Bild, umgeben von einigen zwanzig kleineren Randansichten der verschiedenen interessanten Gebäude und sonstigen Punkte der Stadt, herauszugeben, und wir dürfen die Überzeugung aussprechen, es werde dies ein sehr gelungenes Kunstdruckblatt werden. Einer großen Anzahl unsrer Leser dürften, wenn nicht Hrn. Täubert's Name, so doch seine Leistungen auf diesem Gebiete hinlänglich bekannt sein. Denn seit Jahren schon ist seine lithographische Anstalt mit der Veröffentlichung ähnlicher Arbeiten beschäftigt, die bereits den größten Theil

Deutschlands umfassen. Seine schönen Ansichten von Dresden, der sächsischen Schweiz, dem Harz, dem Riesengebirge, sein vortreffliches Rheinalbum rc. sind überall mit Recht höchst beifällig aufgenommen worden, haben ihm die schmeichelhaftesten Anerkennungen von Kunstsfreunden und Künstlern errungen und gehören unbedingt dem Besten an, was wir auf diesem Gebiete und zu so civilem Preise überhaupt aufzuweisen haben.

Das Blatt, das, wie wir vernehmen, zum November d. J. fertig werden soll, also selbst noch zu einer willkommenen Weihnachtsgabe dienen kann für alle die, welche ihren auswärtigen Freunden eine Ansichtung unsrer Stadt und ihrer interessantesten Punkte gewähren wollen — das Blatt verspricht eine ebenso ansprechende als elegante Zimmererde zu werden, wenn der tüchtige Künstler, woran zu zweifeln wir nicht den mindesten Grund haben, in diesem neuen Werke in alter Weise sich bewährt. Simplici poetische Auffassung, geschmackvolle Wahl und saubere Ausführung ist all seinen früheren Arbeiten nachzurühmen.

Gleichzeitig empfiehlt sich das Blatt durch einen billigen Preis, da dasselbe in Thondruck nur 1 Thlr., en gouache gemalt 2½ Thlr. kostet. Doch wird dieser Subscriptionspreis jedenfalls mit Erscheinen des Bildes erloschen. Unterzeichnung wird in allen hiesigen Buchhandlungen angenommen, und beide Unternehmungen seien Liebhabern einer geschmackvollen Zimmerdecoration und Kunstsfreunden angelegenlich empfohlen.

Dr. J. S.

### \*\* Reisebriefe.

#### IV. Edinburgh.

Die Stadt Edinburgh, Hauptstadt von Schottland, liegt eine halbe Stunde weit von dem Meerbusen, welcher Firth of Forth genannt wird und hier 1½ Deutsche Meilen breit ist. Jenseits des Firth of Forth liegt die Grafschaft Fife. Edinburgh ist auf drei parallelen Berggründen (ridges) gebaut, welche nach Nordwesten steil abfallen, nach Südwesten sich allmählig verflachen, wie die Berge in Schottland überhaupt. Man sagt von den schottischen Bergen

ruht. Inzwischen haben beide Vereine so wenig glückliche Geschäfte gemacht, daß von der am 8. März v. J. abgehaltenen Generalversammlung ihre gänzliche Auflösung beschlossen, und dazu die k. Genehmigung erbeten worden ist. Se. Maj. der König haben dies Gesuch bewilligt und sowohl die Auflösung der Vereine genehmigt, als auch die denselben verliehenen Korporationsrechte zurückgenommen. (P. C.)

[Pferdeauktion.] Im k. Hofmarstallgebäude wird, wie auch schon früher, Freitag den 29. August wieder eine Anzahl meist im Friedrich-Wilhelmsgestüt gezogener Pferde versteigert.

[Die Spätkarottosse] welche bei der andauernden Hitze in der Umgegend von Berlin zu welten anfangen und zu großen Beschwerungen von Krankheit Anlaß geben, haben sich, wie die Landleute berichten, nach dem letzten, durchdringenden Regen vollständig erholt und prangen überall in schönster Frische.

[Ein ländlicher Spekulant.] Auf dem gestrigen Wochenmarkt verlangte ein Bauer für seinen vorjährigen Hafer unverändert 2 Thlr. für den Scheffel und wollte denselben nicht loslassen, obgleich er hört und sah, daß der Hafer von anderen Verkäufern mit 1 Thlr. 20 Sgr. abgelaufen wurde. Als der ländliche Spekulant aber bemerkte, daß ihm gegen Ende des Marktes auch dieser Preis nicht mehr geboten wurde, war er, um sein Produkt nicht wieder nach Hause nehmen zu müssen, gern zufrieden, dasselbe unter der Hand mit 1 Thlr. 12½ Sgr. verkaufen zu können, wobei noch der Verlust in Anrechnung kam, der durch das viele Beleben und Verküpfen des Hafers entstanden war und der sich auf einen halben Scheffel belaufen konnte.

Breslau, 13. August. [Posener Eisenbahn.] Der „K. 3.“ schreibt man von hier: „Die Eisenbahn von hier nach Posen ist so weit vorgeschritten, daß die Einweihung, resp. Übergabe derselben zum Betriebe am 15. Okt. d. J., als am Geburtstage Sr. Maj. des Königs, mit den entsprechenden Feierlichkeiten stattfinden soll.“

Duisburg, 12. August. [Brandunglüx.] So eben, 3 Uhr Nachmittags, wird uns aus Mülheim a. d. Ruhr gemeldet, daß die Schreinerei der Friedrich-Wilhelmschütte mit sämtlichen Modellen einen Raub der Flammen geworden ist. Sodann erfährt das Feuer die Lehnmömerie, die ebenfalls ganz abbrannte; alsdann gerieth die mechanische Werkstatt in Brand. Man mußte dieselbe zum Theil zerstören, um dem Feuer Einhalt zu thun. Um 10 Uhr Vormittags war der Brand gelöscht. Die Friedrich-Wilhelmschütte ist bei der schlesischen Feuerversicherungsellschaft und der „Colonia“ versichert. Der durch die Feuersbrunst angerichtete Schaden wird auf 30—40,000 Thlr. geschätzt.

Koblenz, 12. August. [Stand der Trauben.] Laurentiusstag (10. August) ist vorüber, und es ist in den Ortschaften hiesiger Gegend, z. B. Moselweis, Lautesdorf, wo dieser Heilige Kirchenpatron ist, Sitte, seinem Bilde an diesem Tage eine neue reife Traube in die Hand zu geben. Während man nun in Moselweis dem Bilde des Heiligen im Jahre 1846 sogar ein Fläschchen neuen rothen und weißen Weines an die Hand hängen konnte, ist man diesmal in Folge der seit einiger Zeit andauernden warmen Witterung im Stande gewesen, trotz der früheren trüben Aussichten, dennoch mit einer reifen Traube den Heiligen zu schmücken; denn man hatte bereits an diesem Tage an der Mosel reife weiße Trauben. Nebenhaupt sind die Trauben, welche an den Stöcken hängen geblieben sind, durch die warme und äußerst günstige Witterung der letzten Zeit bedeutend vorgeschritten. (K. 3.)

[Kirchenbauten.] Zu den kirchlichen Reparaturbauten, welche in der Rheinprovinz im Werke sind, ist vor Kurzem auch die Wiederherstellung der durch ihre schönen architektonischen Verhältnisse sich auszeichnenden Kirchen zu Andernach und Carden hinzugekommen. Königliche Gnaden geschenke haben es möglich gemacht, diese Bauten jetzt in lebhaften Angriff zu nehmen. Zur Ausführung eines anderen Werkes ähnlicher Art, des Wiederaufbaues der Chor-Ruine an der Pauluskirche in Kreuznach, hat sich in letzter Zeit dort ein Komité gebildet, und bei dem reichen Sinn, der sich jetzt allgemein für die Erhaltung alter interessanter Denkmäler aus den Blüthezeiten der vaterländischen Kunst zeigt, darf man auch diesem Unternehmen einen baldigen Erfolg versprechen.

Kolberg, 13. August. [Wiederaufbau von Sebastopol.] Wie uns mitgetheilt wird, hat die russische Regierung zum Aufbau von Sebastopol eine größere Anzahl deutscher Arbeiter auf drei Jahre gegen einen täglichen Tagelohn von 1 Thlr., welcher mit dem Tage der Abreise beginnt und mit dem Tage der Rückkehr endet, gemietet. Den verheiratheten Männern ist zugleich gestattet, jährlich einmal ihre Familie besuchen zu dürfen. Aus Pommern habe sich eine Anzahl Männer zu der Ueberfiedlung nach Sebastopol unter den angegebenen Bedingungen bereit finden lassen. (D. 3.)

daher, sie haben crag and tail, d. h. Nacken und Schwanz. Allmälig ist Edinburgh erweitert und bis zur See hinabgebaut worden, gegenwärtig ist es durch eine zusammenhängende Häuserreihe (Leith Walk, Leith Weg) mit der Hafenstadt Leith verbunden, ebenso mit dem Fischerdorf Newhaven und mit der jetzt bedeutenden Dampfbootstation Granton.

Edinburgh hat die Beinamen the glorious city, d. h. die herrliche Stadt, und modern Athens, d. h. das moderne Athen. Wir wollen uns bemühen, die Bedeutung dieser beiden Ausdrücke zu erklären.

Den Beinamen der „herrlichen Stadt“ verdankt Edinburgh seiner Lage, der Vereinigung aller möglichen landschaftlichen Kontraste auf einem kleinen, leicht übersehbaren Raum. Wilde Gebirgslandschaft, kahl zu Tage kommende steile Felswände, liebliche, blumenreiche Gartenanlagen liegen in dem eigentlichen Herzen der Stadt. Im Mittelpunkte derselben hat man herrliche Aussichten auf die Pentlandgebirge im Süden, auf die Ochillgebirge im Norden, auf das Meer und den Fluß; man sieht in der Mitte der Stadt auf dem Wiesengrunde des Felsenthales, welcher die alte und neue Stadt trennt, Schäferherden weiden und auf dem Meere Schiffe segeln; bei Abend die Leuchtthurme und Leuchtfelder auf den Inseln. Die wildeste Natur ist auf Arthur's Seat (dem Sitz des Arthur) auf dem über 800 Fuß hohen, steilen Felsen, welcher die Salisbury crags endet, eine halbe Stunde weit vom Mittelpunkte der Stadt zu finden, welche durch die Pracht ihrer Bauten, die Lieblichkeit ihrer Spaziergänge, die verfeinerten Sitten und die hohe Bildung ihrer Bewohner oben an in Großbritannien steht. Eben so merkwürdig ist der Gegensatz zwischen der alten und der neuen Stadt. Die alte Stadt ist seit 200 Jahren unverändert geblieben mit ihren himmelanstrebenden, oft über neun Stockwerke hohen Häusern, während die neue Stadt durch die Eleganz ihrer Prachtgebäude, die Sauberkeit ihrer Straßen, den Baumwuchs ihrer Plätze und den Duft ihrer Blumenbeete selbst die Engländer mit Staunen und Neid erfüllt. Schmutzige Armut in der celtischen Bevölkerung der alten Stadt, die vorzugsweise von eingewanderten Irlandern bewohnt wird, steht im schroffen Gegensatz mit dem kolossalen Reichtum der vornehmen englischen Aristokratie, welche im Herbst ihren Aufenthalt in Edinburgh nimmt. Fast überall in der Stadt empfängt man diese Eindrücke zu gleicher Zeit,

Magdeburg, 13. August. [Bade- und Waschanstalt.] Gestern ist das Statut einer hier zu begründenden Aktiengesellschaft, welche zum Zweck hat, eine Bade- und Waschanstalt zu errichten, berathen und gerichtlich vollzogen worden. Ein solches Unternehmen kommt, wie die bereits in eifreilicher Thätigkeit wirkenden ähnlichen Institute zu Berlin und Hamburg, wesentlichen Bedürfnissen entgegen. Das Grundkapital der Gesellschaft ist auf 100,000 Thaler normirt worden und soll durch 1000 auf den Inhaber lautende Aktien zu 100 Thaler aufgebracht werden. Vorerst kommen 500 Aktien zur Emission, von denen 200 Stück den Begründern der Gesellschaft reservirt werden.

**Nestreich.** Wien, 13. August. [Die Münzkonferenz.] Dem „Nord“ gehen über die Arbeiten der Münzkonferenz Angaben zu, welche derselbe als „aus authentischen Quellen“ bezeichnet. Ein Annex zum 23. Protokoll der Münzkonferenz enthält die Artikel, die den Vorentwurf bilden sollen, welcher der definitiven Konvention des Münzvereins zur Basis dienen wird. Die Hauptbestimmungen sind laut dem „Nord“ (der sie bis jetzt natürlich auch zu vertreten hat; d. Ned.) folgende: Als Basis der Vereinsmünze ist das Pfund von 500 Grammen angenommen worden, das auch die Gewichtseinheit für den Zollverein bildet. Diese Gewichtseinheit zerfällt in 100 Theile nach dem Decimalsysteme. Das neue Münzsystem beruht also auf der Einheit des Gewichtes und des Silberwertes. In den Ländern, wo jetzt der 14 Thalerfuß gilt, wird der 30 Thalerfuß als Wert eines Pfundes seines Silbers angenommen; da, wo der 20 Guldenfuß gilt, wird der 45 Guldenfuß, und da, wo der 24 Guldenfuß gilt, der 52½ Guldenfuß angenommen. Es soll in Zukunft also geben: norddeutsche Münzen nach dem 30-Thaler-, österreichische nach dem 45-Gulden- und süddeutsche nach dem 52½ Guldenfuß. Es verpflichtet sich jede der kontrahirenden Regierungen, in Zukunft nur Münzen nach obigem System schlagen zu lassen. Die kleinsten Vereinsmünzen sollen ¼ Thaler, ½ Gulden und ¼ Gulden für die drei Münzkreise sein. Um den Austausch zu erleichtern, sollen zwei Vereinsmünzen geprägt werden: 1) Vereinstaler im Werthe zu  $\frac{1}{15}$  Pfund feinen Silbers, gleich 1 norddeutschen Thaler, ½ österreichischen und ¼ süddeutschen Gulden; 2) Doppelvereinstaler gleich 2 norddeutschen Thalern, 3 österreichischen Gulden und 3½ süddeutschen Gulden. Die Vereinsmünzen haben Zwangskours und werden in allen Kassen angenommen. Die in Folge des Vereins vom 30. Juli 1838 geschlagenen Doppelthalter und 3½ Guldenstücke behalten denselben Werth wie die Vereinstaler, und die Thaler, welche nach dem 14-Thalerfuß vor 1839 geschlagen wurden, haben in allen Unionsstaaten denselben Werth, wie die Münzen dieser Staaten. Das Legirungsverhältnis ist zu  $\frac{1}{10}$  feinen Silbers und  $\frac{1}{10}$  Kupfer festgesetzt, so daß 13½ Doppelvereinstaler 27 Vereinstaler 500 Grammen oder 1 Pfund wiegen. Jeder Vereinstaat behält das Recht, Scheidemünzen in Silber und Kupfer nach einem mit dem Münzsystem des Landes im Verhältnisse stehenden Nominalwerthe zu prägen; aber jedes Land soll nur Münzen im Verhältnisse zu den Bedürfnissen des Umlaufs in diesem Lande prägen, während zur Prägung von einfachen und doppelten Vereinstählern die Regierungen sich verpflichten, von 1857—1862 inclusive und von dort an in vierjährigen Perioden eine Summe zu prägen, die für die erste Periode 24 Thaler, für jede folgende 16, also jährlich nur 4 Thaler auf 100 Seelen der Einwohnerzahl eines jeden Staates beträgt. Jeder Staat steht es frei, die Ausgabe von Doppelthalern zu beschränken oder zu erweitern. Die Scheidemünze trägt auf der Rückseite die Bezeichnung: „Scheidemünze“. Der Werth darf bei den Silbermünzen nicht unter den kleinsten Bruchteil der Vereinsmünze, bei den Kupfermünzen nicht unter dem Werth von 5—6 Pfennigen und 2 Kreuzern hinabsteigen. Zur Prägung von Kupfermünze soll der Nominalwerth von 105 norddeutschen Thalern, 157½ österreichischen und 183½ Gulden für 1 Kupfercentner gelten. Niemand braucht in Zahlung an Scheidemünze mehr als den Werth des kleinsten Theiles der Vereinsmünze anzunehmen. — Um den Austausch im Innern und mit fremden Ländern zu erleichtern, werden die Vereinstaaten auch eine Handels-Vereins-Goldmünze als „Krone“ prägen: 1) die Krone von  $\frac{1}{10}$  Pfund feinen Goldes. 2) Die halbe Krone von  $\frac{1}{20}$  Pfund feinen Goldes. Die kontrahirenden Regierungen werden in Zukunft keine anderen Goldmünzen prägen, doch behält sich Österreich die Freiheit vor, noch bis zum Jahre 1865 Goldstukaten prägen zu dürfen. Der innere Werth der Vereins-Goldmünze richtet sich nach dem Preise des Goldes im Handel, diese Münze hat daher keinen Zwangskours und braucht bei Zahlungen nicht unweigerlich angenommen zu werden. Das Verhältnis der Legirung der Vereinsgoldmünze ist auf  $\frac{1}{10}$  Gold und  $\frac{1}{10}$  Kupfer festgesetzt, so daß 45 Kronen oder 90 Halbkronen ein Unionssyndikat wiegen. Kein Staat hat das Recht, Papiergele mit Zwangskours auszugeben oder die Emission von solchem Gelde zu gestatten, wofür nicht Maßregeln getroffen sind, daß zu jeder Zeit das Papier gegen das Vereinsgoldbergeld ausgetauscht werden kann. Jeder Staat steht es frei, Zahlungen mit Vereinsgold statt mit Silbergeld nach vorher bestimmten Kursen zuzulassen, doch soll dieser Kurs in halbjährigen Fristen festgesetzt und von 6 zu 6 Monaten erneuert werden. Der Goldkours soll nach der Mittelsumme der offiziellen Quotirungen der Börsen bestimmt und vier Wochen vor Ablauf des vorhergehenden Termins bekannt gemacht werden. Der Vertrag tritt in Kraft und wird bindend von dem Tage an, wo die Ratifikationen ausgewechselt wurden; als Dauer des Vertrages ist das Ende von 1878 festgesetzt.

Diesem Entwurf von 24 Artikeln sind 16 Separatarikel beigelegt, welche sich auf Einführung und Anwendung der Münzreform beziehen. Der dritte Artikel bestimmt unter Anderem, daß die Staaten, welche das neu eingeführte System vertragen, gleichzeitig zur Einschmelzung der alten Münzen schreiten werden, und daß die Prägung der neuen Münzen sich gleichzeitig an sämtliche Sorten von Vereinsmünzen beziehen soll. Die Regierungen, welche den 30 Thalerfuß annehmen, wollen nicht eher definitiv zum Dezimal-Münzsystem übergehen, als bis sie sich mit den Regierungen vereinbart haben, deren Münzbasis nach dem 45 Guldenfuß geregelt ist. Die Länder des 45 Guldenfußes können 2 Gulden, 1 Gulden- und  $\frac{1}{2}$  Guldenstücke prägen. Österreich wird an doppelten und einfachen Vereinstählern eine dreimal so starke Summe, als die der 2 Guldenstücke, prägen. Die österreichische Regierung reservirt sich die Freiheit, ihren Münzen eine Nominalbezeichnung zu vertheilen, welche der in dem Dezimal-Münzsystem des lombardisch-benetischen Thaler mit der Jahreszahl 1780 prägen, die jedoch nur kommerziellen Werth haben. Die Länder des 52½ Guldenfußes werden 1-,  $\frac{1}{2}$ - und  $\frac{1}{4}$ -Gulden prägen. Die kontrahirenden Länder reserviren sich die Freiheit, Denominierungen, welche gesetzlichen Kurs haben, im Werthe von 1 oder 2 Thalern oder 2 Gulden prägen zu dürfen. Die Ergebnisse, welche von der Wiener Münzkonferenz angenommen wurden, sind also folgende: 1) der Silberwert regulirt die Vereinsmünzen; 2) das Gewicht von 200 Grammen oder dem Zollvereinspfund ist das allgemeine Münzgewicht; 3) der Thaler ist die Einheit der Unionsmünze, wofür er den gesetzlichen Silberwert von  $\frac{1}{10}$  hat; 4) ist eine gemeinsame Unionsgoldmünze angenommen worden.

[Benutzung der Eisenbahnen.] Ein Landwirth hat den hiesigen Eisenbahn-Direktionen das Anerbieten wegen Neberlassung der Eisenbahndämme zur Benutzung für landwirtschaftliche Zwecke gemacht. Es beabsichtigt dieselben in einzelnen Parzellen an Landwirthe, deren Grundstücke sich in der Nähe befinden, zu verpachten und den Anbau von Niederholz und Bergbau unter seiner Leitung zu bewerkstelligen, und auf diesem Wege eine bedeutende Bodenfläche, die jetzt unproduktiv ist, nutzbar zu machen.

[Das Kardinalbarett.] Dem Herrkommen gemäß hat Se. Maj. der Kaiser jedem vom Papste zum Kardinal ernannten österreichischen Kirchenfürsten noch stets das Kardinalbarett unter dem üblichen Ceremoniel aufgelegt. Bei dem hohen Lebensalter des kürlich von Sr. Heil. zu dieser Würde erhobenen Erzbischofs von Lemberg, bemüht (er ist über 92 Jahre alt), das ihm die Hieberei zur Unmöglichkeit macht, hat sich der hiesige päpstliche Nuntius, Mgr. Biale Prela, Sr. Maj. dem Kaiser angetragen, als dessen Stellvertreter Beauftragt der Barett-Auslegung an Mgr. Bemick sich nach Lemberg begeben zu wollen. Dieses dienstfreie Anerbieten wurde jedoch abgelehnt, weil aus dem Umstände, daß, wenn dem Mgr. Biale Prela als diplomatischem Vertreter des Souveräns des Kirchenstaates die Stellvertretung des Monarchen, bei dem er akzeptirt ist, gestattet würde, sich für die Zukunft unliebsame Konsequenzen ziehen lassen könnten; daher hat man beschlossen, in Stellvertretung Seiner Majestät des Kaisers den Kardinal Fürst-Erzbischof von Prag, Mgr. Schwarzenberg, nach Lemberg zu senden.

[Englische Kriegsschiffe im Schwarzen Meer; die neapolitanische Frage; ein ital. Kongress.] Was man jetzt unter dem Titel einer demonstrativen engl. Flottendivision in das Schwarze Meer einlaufen läßt, reduziert sich hierher gelangten Mittheilungen zufolge auf die bescheidene Anzahl von zwei leichten engl. Kriegsdampfern, welche nach der Sulamündung beordert sind, zunächst um sich über den Thatbestand an der Donaumündung aufzuklären. Dieser Eintritt in das Schwarze Meer zum Behuf einer an der Sulam einzunehmenden Stellung ist indessen grade die eine von den zwei Ausnahmen, welche der Pariser Frieden gegen die Regel der Neutralisation des Schwarzen Meeres statuirt, indem es im Art. 19 des Friedenstrakts vom 30. März in dieser Beziehung wörtlich heißt: „Um die Ausführung der, durch gemeinschaftliches Ueberkommen, aufgestellten Reglements zu sichern, wird jede der kontrahirenden Mächte das Recht haben, zwei leichte Schiffe an den Donaumündungen zu jeder Zeit stationiren zu lassen.“ — Mit Recht konnte ich vor Kurzem mittheilen, daß die neapolitanische Frage einsweise von der Tagesordnung gestrichen sei. Diese Schlage hat sich inzwischen dadurch und infofern geändert, als das neapolitanische Kabinett neuerdings Verfügungen erlassen und Verwaltungsmassregeln ergripen hat, die im Widerspruch mit demjenigen Geiste stehen, in welchem sie eine Reform eintreten zu lassen erst eben noch zugesagt. Es mußte eben deshalb begründeter Zweifel entstehen, daß man zu Neapel in Wahrheit gesonnen sei, bis zu der im Allgemeinen aufgestellten Frist die verheissen Reformen durchzuführen, sich vielmehr Angesichts der redenden Thatsachen die fast begründete Gewißheit aufdrängt, daß jene Konzessionen nur scheinbare und solche gewesen seien, durch die man lediglich Zeit zu gewinnen beabsichtigt habe. Der englische und französische Gesandte erklärten demgemäß, daß die Voraussetzungen, an die sie ihre Bereitwilligkeit zur Sistirung entschiedener Maßregeln geknüpft, schon jetzt sich als solche darstellen, deren Eintritt mehr als zweifelhaft geworden, und daß sie nunmehr bestimmte Garantien für eine bestimmt festzusetzende Frist verlangen müsten, bis zu deren Ablauf die verheissen Reformen aus- und durchgeführt sein müssen. Nachdem unser Kabinett somit Alles erschöpft hat, was in seiner Macht stand, die schon lange drohende Eventualität abzuwenden, hat dasselbe als

so daß man sich besinnen muß, um nicht von einer solchen Menschlichkeit bewältigt zu werden. Indessen alle diese Verschiedenheiten sind in einer inneren Uebereinstimmung ausgeglichen, es sind verschiedene Momente eines großen einheitlichen Ganzen: der Mensch mit seiner geistigen, künstlerisch schöpferischen Kraft hat sich der einzelnen Elementen, welche Natur und Geschichte ihm darboten, bemächtigt und hat Edinburgh zu einem Wunder der Schöpfung erhoben, das in dieser gegenwärtigen Welt nirgend seines Gleichen findet.

Edinburgh heißt auch „das moderne Athen“, weil wissenschaftliche und künstlerische Bestrebungen in keiner Stadt eine bessere Würdigung finden, wie in Edinburgh, dem eigentlichen wissenschaftlichen Mittelpunkte von Großbritannien und seinen Kolonien. Die ersten Schriftsteller englischer Zunge (Byron, Walter Scott, Macaulay u. s. w.) haben in Edinburgh ihre besten Werke veröffentlicht; die Edinburgher wissenschaftlichen Zeitschriften stehen am höchsten in der öffentlichen Achtung. In Edinburgh ist die beste englische Universität, wohin aus allen britischen Kolonien die fähigsten Köpfe zu ihrer Ausbildung geschickt werden. Dort sind die besten Schulen für den Unterricht und die Erziehung der männlichen und weiblichen Jugend, Tausende von Schülern und Schülerinnen aus allen Theilen der britischen Weltherrschaft empfangen dort die Weihe ihrer Ausbildung. In Edinburgh sind die besten Papierfabriken, die besten Druckereien, R. Chambers an der Spize, die ersten Buchhandlungen, die vorzüglichsten Aerzte, die besten Prediger (jetzt Guise), die kniffligsten Juristen. Außer den besten Schulen und Waisenhäusern, den am meisten besuchten Kirchen, befinden sich auch in Edinburgh die besten Krankenhäuser und das Mustergericht von Großbritannien. Da wir alle diese Einrichtungen durch eigenen Augenschein und durch mündliche Belehrung ihrer Vorsteher haben kennen lernen, werden wir später darauf zurückkommen. Erwähnen wollen wir aber noch, daß Edinburgh sich auch des vorzüglichsten Kunstdenkmales neueren Ursprungs, in der prachtvollen kolossal marmornen Statue Walter Scott's röhmt, der auf einem Sessel mit unbedecktem Haupte unter einem von Spitzbögen getragenen Thronhimmel sitzt, den Schauplatz überblickt, wo die Hauptbegebenheiten seiner historischen schottischen Romane sich zugezogen haben. So ver gegenwärtigt uns Edinburgh nicht blos äußerlich durch seine Lage, durch sein unvollendetes Nationaldenkmal auf

Carltonhill nach dem Vorbilde der Akropolis, durch seine Verbindung mit dem Meere, indem Leith seinen Piräus vorstellt, das antike Athen: es verdient vielmehr die Auszeichnung, damit verglichen zu werden, durch die Befähigung, den Eisern und den Erfolg in allen wissenschaftlichen und künstlerischen Bestrebungen der großen britischen Nation, welche in Edinburgh ihren Gipspunkt erreichen.

Nachdem wir so den allgemeinen Eindruck wiedergegeben haben, den Edinburgh bei mehrfachen Besuchen, bei längerem Aufenthalt und mannigfachem Verkehr mit seinen Einwohnern auf uns herovergebracht hat, wollen wir uns bemühen, unsere obigen Behauptungen weiter zu begründen. Wir wollen zunächst die Geschichte als unsere Führerin wählen und die allmäßige Entstehung von Edinburgh erzählen.

Edinburgh ist eine moderne Stadt. Man kann nicht bei Edinburgh, wie bei vielen englischen Städten, auf die Römerzeit zurückgehen. Edinburgh verdankt seinen Ursprung, wie viele andere Städte, einem besetzten Schlosse, der Edwinsburg, angelegt im 9. Jahrhundert von einem Körige Edwin von Northumberland, womit damals Schottland verbunden war. Das Schloss erhebt sich noch heute auf steilem, mehrere hundert Fuß hohem Kelsen auf der Nordwestspitze des Berggründens, welcher den ersten Baugrund für die spätere Stadt Edinburgh abgab. Der Abhang ist gegenwärtig zum Theil steile nackte Felswand, zum Theil mit Parkanlagen und duftigen Blumenbeeten bedeckt: ein Theil ist Wiese geblieben und dient als Weideplatz für Schafe. Das alte Schloss war mit Mauern umgeben, deren Überbleibsel sich noch bis auf unsere Zeit erhalten haben. Der südliche Felsengrund, ebenso der am nördlichen Abhange, wo jetzt die Eisenbahn läuft, welche den Westen von Schottland mit dem Osten, den Süden mit dem Norden verbindet, wurden damals durch einen See ausgefüllt. Das alte Schloss, ein zweites Königstein, galt für unüberwindlich. In der That ist es niemals mit Sturm genommen worden, hat aber mehrmals bei Belagerungen kapituliert. Es widerstand glücklich, als Heinrich VIII. eine Armee nach Schottland schickte, um die Schotten zu zwingen, in eine fünfjährige Verheirathung seines Sohnes Eduard VI. mit der zweijährigen Maria Stuart einzuvögeln. Bei dieser Gelegenheit wurde Leith und ein Theil von Edinburgh niedergebrannt, das Schloss blieb stehen. Die letzte Probe hatte

lechten Versuch und vor Einleitung von Maßregeln eines aktiven Einschreitens seitens der Westmächte den Vorschlag gemacht, die Angelegenheiten Neapels durch eine Art von Kongress zu regeln und bei dieser Gelegenheit die italienische Frage überhaupt zum Ausstrag zu bringen (s. gestr. Ztg. D. Ad.). Es würden, wenn die Kabinette von Paris und London sich mit dieser vom Grafen Buol angeregten Idee befreunden sollten und auch die anderen Kabinette bestimmen, Konferenzen von den Gesandten sämtlicher fünf Großmächte hier eröffnet werden, die denselben Zweck verfolgten, welche die im Jahre 1832 in Rom stattgehabten Konferenzen bekanntlich zu erreichen bestimmt waren. Nur würde anstatt der im Jahre 1832 bloß in Form einer Denkschrift zusammengefaßten Wünsche, diesesmal ein förmliches Protokoll abgefaßt und das Resultat der Konferenzen als zu erfüllende Punkte formulirt werden. (B. B. S.)

**Bayern.** München, 11. Aug. [Eigenhümlicher Tagesbefehl.] Der bei Gelegenheit der Erneuerung des Prinzen Luitpold zum Kommandanten der ersten Armeedivision zur vierten Division nach Würzburg versetzte Generallieutenant v. Flotow hat diese Versezung den Truppen in einem Tagesbefehl angezeigt, der nicht verfehlt, Aufsehen zu erregen, indem daraus eine gewisse Empfindlichkeit und Verstimmung hervorleuchtet (und den man nach diesen Proben eben so unangemessen als bedauernlich nennen muß. D. Red.). Man sagt sogar, daß ein oder der andere Abtheilungskommandant Anstand gedencken habe, den ganzen Inhalt seines Truppen mitzuhießen. Der General sagt z. B. ohne Umstände: Diese Allerh. Verfügung hat mich schmerzlich berührt; jedoch ich will mich aller weiteren bezüglichen Neuverordnungen enthalten. Ich habe in einer langen Dienstzeit nicht nur gehorchen, sondern auch meine Gefühle beherrschen gelernt sc." (Und doch!?) Zum Schluß spricht er den Truppen die Anerkennung bezüglich ihrer Tüchtigkeit in Disziplin und Ausbildung und zugleich in Hinblick auf diese Tüchtigkeit die Überzeugung aus, daß sein hoher Nachfolger hieran bald gewahren werde, „welches Opfer er ihm bringen mußte.“ (Schw. M.)

**Hannover**, 12. August. [Militärwesen &c.] Die erste Kammer setzte die gestern abgebrochene Debatte über das Militärbudget, insbesondere die jetzige Organisation der Kavallerie fort. Die Opposition fand das gegenwärtig bestehende System der Kantonnierung zu theuer und vor Allem zu ungleich belastend; von Seiten der Regierung wurde geltend gemacht, daß die Vortheilhaftigkeit der hannover'schen Kavallerie, welche allgemein anerkannt sei, gerade auf diesem System beruhe, und daß, wenn bei demselben auch einzelne Härten nicht verkannt werden könnten, doch der Bau von Kasernen eine ganz unnötige Last auf das Land werfe. Schließlich einigten sich die Proponenten über folgenden Antrag: "Stände stellen zur Erwägung der l. Regierung, ob die aus der Bequartrirung der Kavallerie entstandenen Ungleichmäigkeiten, sei es durch regelmäßige Vertheilung der Last, sei es durch Erhöhung der Vergütigung, zu befeitigen seien und sehen hierüber einer Bertheilung demnächst entgegen." Dieser Antrag wurde angenommen. — Die zweite Kammer verstärkte zunächst um fünf Mitglieder die Konferenz, welche mit den Abgeordneten der ersten Kammer sich über die abweichenden Beschlüsse in Betreff der außerordentlichen Gesetze hinsichtlich der Errichtung eines Kavallerie- und Pferdehofes und Verstärkung der Schwerpunkttruppen nicht

tung des Staatsgerichtshofes und Beschränkung der Schwurgerichte, mitte hatte einigen können. Sodann ging man auf das Militärbudget über, bei dem der Ausschuss die Streichung von 100,000 Thlr. für die Kavallerie beantragt hatte. Die Gründe waren dieselben, wie sie schon in erster Kammer zur Sprache gekommen, und es wurde der gedachte Antrag, sowie ein ferne rer auf Kasernierung der Kavallerie angenommen. Auch in Bezug auf die Infanterie trat die Kammer den Anträgen der Kommission bei, welche dahin gingen: 1) mit Rücksicht auf die Bundeskriegsverfassungsmäßig erforderliche Stärke der Armee die Bewilligung der Gagen und sonstigen festen Bezüge für zwei (leichte) Bataillone mit 49,245 Thlr. abzulehnen; 2) die beantragten Zulagen für die Regiments- und Bataillonskommandeure, die Obermundärzte, die vier ältesten Regiments-Duwartiermeister, die Lieutenantants in Folge Vermehrung der Premierleutnantsstellen, und die für die Chargenpferde ausgeworfene Summe ebenfalls abzulehnen; 3) die Unostenbergütung für jedes der acht Infanterieregimenter von je 1145 auf 1000 Thlr. zu erhöhen; 4) den bleibenden Betrag an Gagen der Infanterie mit 435,662 Thlr. zu bewilligen.

**Sachsen.** Dresden, 12. August. [Oberlieutenant Boßé †.] Gestern Abend starb ein für die Geographie und Statistik von Sachsen verdienter Mann, der ehem. Oberlieutenant der Artillerie, Hugo v. Boßé.

**Bremen**, 9. August. [Eisenbahn.] Wie ich aus glaubwürdiger Quelle vernehme, sollen wirklich noch obschwebende Differenzen mit Hannover die Ursache sein, daß Preußen der in seinem Vertrage mit Oldenburg über den Jadebusen vom 20. Juli 1853 ausdrücklich übernommene Verpflichtung, eine Eisenbahn über Barel und Oldenburg in südlicher Richtung zum Anschluß an die Köln-Mindener Bahn, sobald seine

das Schloß zu bestehen, als Prinz Karl Stuart 1745 den verfehlten Versuch machte, noch einmal die Unabhängigkeit Schottlands wiederherzustellen. Seit jener Zeit sind die Kanonen, womit die Wälle des Schlosses gespikt sind, nur bei freudigen Gelegenheiten abgefeuert worden, zum letzten Male bei Gelegenheit des Friedensdankfestes in diesem Frühjahr. Am 16. Juli d. J. haben wir einen Theil des 5. Dragonerregiments einziehen sehen, von dem einige Ueberbleihsel aus der Krimm, zum Theil verwundete, unter lautem Jubelrufe der Bevölkerung, die im Stillen die unsäglichen Führer dieser braven Truppen verwünschte, heimkehrten, um ihren Aufenthalt in den mit dem Schloß verbundenen Kasernen zu nehmen.

Im 12. Jahrhundert gründete David I., ein frömmiger schottischer König, die Abtei Holyrood, an der Wurzel (dem Schwanzende, wie die Schotten sagen) des Hügels, an dessen Kopfe das befestigte Schloß die Gegend überträgt. Von Holyrood aus stieg allmälig die Stadt den Berg hinauf, um sich unter den Schutz der Burg zu begeben. Der untere Theil der Hauptstraße heißt Canongate, der obere Theil High Street. Doch erst später wurde der Palast Holyrood gebauet, in welchem nach der Ermordung Jakob's I. (1436) die schottischen Könige ihre Residenz aufschlugen. Sie fühlten sich nicht mehr sicher in Perth, Scone, Stirling oder Dunfermline, ihren früheren Wohnstätten, indem sie sich in Streitigkeiten mit dem Adel ihres Landes verwickelt hatten. Der Palast Holhrood, das Parlament, die Münze u. s. w. wurden unter dem Schutze der festen Burg aufgeführt. Der ganze Berggrücken, worauf die Stadt entstand, wurde mit Mauern umgeben. Die Stadt wurde so in enge Grenzen eingezwängt. Nur eine einzige breite Straße führte vom königlichen Palast nach der Burg. Man bebauete nun beide Abhänge des Berggrückens aber so dicht, daß nur wenige Fuß breite Passagen (closes oder wyndes) diese Häuserreihen trennen. Diese schauerlichen Gänge sind so schmal, daß kaum zwei Personen einander ausweichen können. Dort ist mancher geheimer Mord verübt worden, indem der Mörder sein Opfer an die Wand drückte und so abwürgte. Während die Häuser der High Street selten mehr als 4—5 Stockwerke haben, erheben sich die am Abhange des Berggrückens erbaueten Häuser allmälig zu derselben Höhe, so daß man weiter unten Häuser findet, wo mehr als zehn Stockwerke übereinander in die Luft steigen, was jenen malerischen Effekt

Finanzverwaltung es irgend gestattet, zu bauen, bis heute nicht naagekommen; ja, wie mir anderweit mitgetheilt wird, sollen jene Differenzen bis jetzt auch die Konzessionirung einer anderen sehr nöthigen, preußisches und hannoversches Gebiet berührenden Verbindungsbahn vom Norden nach dem Süden, jener von Göttingen nach Gotha, verhindert haben, indem Preußen von Hannover, welches dieselbe sehr wünscht, als Bedingung seiner Konzessionirung die Ausgleichung jener Differenzen gefordert, zu der es aber bis jetzt nicht gekommen. (S. N.)

**Hamburg**, 12. August. [Naturerscheinung.] Bei dem heutigen Frühgewitter aus N.-O. fand die seltene Erscheinung statt, daß die meisten Blitze röthlich, einzelne fast rosa leuchteten, und der Donner häufig, ohne zu rollen, peletonfeuerartig kurz verhalte. Dieses Letztere hat seine Ursache in dem Mangel an kompakteren Wolkenwänden, von welchem der eine Knall, stets abprallend, sich tausendsach verlängert. Der Wolkenhimmel zeigte dieses Mal eine bleichgraue, breitstreifige Grundfarbe, ganz wie Regennebel. Vor 5 Uhr machten die im Südost wie Nordost rätsch aufleuchtenden Blitze wegen der noch herrschenden Dämmerung den herrlichsten Effekt. Ein Blitzstrahl traf die eiserne Befriedigung eines in der Vorstadt St. Georg belegenen Gartens; nicht allein das eiserne Geländer, sondern auch eine etwa 60 Fuß lange Steinmauer, worauf das Geländer angebracht war, wurde umgestürzt.

**Mecklenburg.** Schwerin, 9. August. [Ernte.] Wenn auch die Heu- und Klee-Ernte für den westlichen Theil Mecklenburgs im Betreff der Quantität viel zu wünschen übrig läßt, so ist doch die Qualität desto schöner, da fast überall die Heu- und Klee-Ernte bei gutem Wetter beschafft wurde. Die Weiden waren schlecht, wie gewöhnlich bei kaltem und trockenem Frühjahr; auch war bei solcher Witterung wenig Aussicht auf eine gute Körnernte. Nachdem die Sene das Korn niederlegte, ist der Reichthum groß an Korn und Stroh. Winterraps, der beim Ausgang des Winters ganz weg zu sein schien, hat eine Mittlernte gegeben; Sommerraps wird gut und verspricht viel Samen, wenn er auch niedrig in Stroh ist. Die Roggenernte ist eine sehr gute und größtentheils bei dem schönsten Wetter geborgen. Erbsen versprechen einen seltenen guten Ertrag. Die grüne Erbse, die zum Theil schon eingebracht, ist nicht gerade übermäßig reich an Stroh, aber sehr reich an Körnern; die weiße Erbse ist vielversprechend, wie alle Schotenfrüchte. Weizen steht sehr gut, doch hört man Klagen über Rost und Brand; wo solches aber nicht der Fall, da prangt derselbe in schönster Pracht. Gerste und Hafer, die anfänglich nicht wuchsen, werden wohl mehr als zufriedenstellend sich ausschreiben. Die Kartoffel ist dieses Jahr so reichlich und wohlschmeckend wie seit langen Jahren nicht. Hat sich auch hier und da die Krankheit eingestellt, so wird sie doch wenig Einfluß auf den Preis üben, da der Verderb nicht mehr groß werden kann, indem die Kartoffel schon zu weit vor ist. Die Nachmauternte wird reich. Die Biehweiden lassen wohl durchgängig viel zu wünschen übrig, daher das Fettvieh selten und die Fleisch- und Butterpreise hoch bleiben werden. (Rost. 3.)

## Großbritannien und Irland.

London, 13. August. [Mazzini und Manin; ital. Anschauungen der Times.] Die „Times“ bringt einen Artikel über Italien, in welchem sie, wie sie das stets gethan hat, aufs entschiedenste gegen Mazzini auftritt und sich für Manin, als den Vertreter der gemäßigten und verständigen italienischen Liberalen ausspricht. Zwischen den erwähnten beiden Männern spielt seit längerer Zeit eine literarische Fehde in welcher es sich zum großen Theile um Piemont handelt. Mazzini, alter starrer Republikaner, will durchaus nichts von den Hoffnungen wissen welche die nationale Partei Italiens auf das sardinische Königthum und auf den sardinischen Konstitutionalismus baut. Er befremdet sich zu der Ansicht, daß ein liberaler Monarch weit gefährlicher für die Sache der Freiheit sei, als ein Herrscher, der sich geradezu als Despot hinstellt. Der ehemalige Diktator der Republik Venetia hingegen ist der Meinung, daß der König Victor Emanuel die Bestimmung habe, die Einigung Italiens zu erzielen. Daß man in England im Allgemeinen Manin weiter näher steht, als Mazzini, brauchen wir kaum zu erwähnen. Die „Times“ schreibt heute: „Wer über die italienische Frage gründlich nachgedacht hat, wird die Ueberzeugung gewonnen haben, daß Italien durch den jüngst vorflossenen Krieg die wichtigsten Vorteile erlangt hat. Zwar starb Rom noch immer von fremden Bahonnetten, auf den Legationen lastete der österreichische Druck, die besten und weisesten Neapolitaner schmähte

her vorbringt, den jeder Fremde, der am andern Ufer des Felsengrundes in der neuen Stadt lustwandelt, bewundert.

Zuerst wurde der See am südlichen Abhange ausgetrocknet und man fing an, am entgegengesetzten Ufer, d. h. auf dem südlichen Berggrücken, wo sich jetzt Grassmarket und Cowgate befinden Häuser zu bauen. Als im Jahre 1707 Schottland durchweg mit England vereinigt und das schottische Parlament mit dem englischen in London vereinigt wurde, wodurch Edinburgh aufhörte, der Sitz der obersten Behörden für das Königreich zu sein, trat ein Stillstand in der Entwicklung der Stadt ein. Erst nach der Unterdrückung der Empörung von 1745, nach der Befreiung des Grund-eigenthums von den Feudallasten (1748) und nach der Gründung des Handels mit den amerikanischen Kolonien kam neue Lebensmuth und frische Baulust. Der Ackerbau und der Handel haben sich in Schottland, und Edinburgh wurde der Sitz mehrerer Bankinstitute.

Nach 1760 fehlte es an Bauplätzen auf dem mittleren und südlichen Bergrücken. Da entschloß man sich, den nördlichen See auszutrocknen, in dessen Grunde jetzt die Eisenbahn läuft, den Felsengrund zu überbrücken und auf dem nördlichen Bergrücken eine neue Stadt anzulegen, das moderne Edinburgh, das durch seine breiten sauberen Straßen, durch seine geräumigen, in Parks verwandelten Plätze an Eleganz wohl alle übrigen Städte Europa's übertroffen hat mit Ausnahme jedoch seiner neuesten Nebenbuhlerin Glasgow, deren Beschreibung wir uns vorbehalten.

Die alte Stadt wurde nun allmälig verlassen. Die Universität ist jedoch dort geblieben. Außer den Universitätsprofessoren, der Studentenwelt und den alt eingerichteten kaufmännischen Geschäften hat sich das feinere Publikum in die neue Stadt übergesiedelt. Seit 1825 hat man sich nun bemüht, die alte Stadt zu säubern und zu lüften. Mehr als 2 Millionen preußischer Thaler sind seit jener Zeit durch Kommunalabgaben ausgebracht worden zu diesem einzigen besonderen Zwecke. Es ist bis jetzt noch wenig erreicht worden. In anderen Städten, wo die Häuser weniger massiv gebaut werden und die Feuerlöschanstalten weniger gut als in Edinburgh sind, pflegen Feuersbrünste die verbaueten Stadttheile zu räumen. Das alte Edinburgh mit seiner schmutzigen irischen Bevölkerung welche die Schweinezucht in den Wohnzimmern kultivirt, hört nicht auf, den Abscheu der eleganten Welt in der neuen Stadt zu er-

im Kerker, und die Menschheit darf noch immer den herben Ausruf erschallen lassen: Wie lange soll das so fortgehen? Allein gemäßigte Männer sind doch geneigt, in der Stellung, welche die konstitutionelle Regierung von Piemont eingenommen hat, den Anfang einer neuen Periode zu erblicken. Selbst diejenigen, welche im Allgemeinen an dem Gedeihen des konstitutionellen Systems auf dem Festlande verzweifeln, glauben allmälich, daß Victor Emanuel, seine Minister und seine Kammer es am Ende doch noch zu etwas bringen werden. Er hat nicht nur verheissen, sondern wirklich etwas geleistet. Das engl. Volk, welches zwar häufig übereilte und falsche Urtheile fällt, sich aber in der Regel nicht lange täuschen lässt, hat in Sardinien seit zwei Jahren den einzigen Mittelpunkt erblickt, von welchem aus sich die italienische Freiheit ausdehnen kann, und dieses Gefühl veranlaßt es, heutigen Tages an den Vorfällen auf der Halbinsel ein praktisches Interesse zu nehmen. Beinahe dasselbe lässt sich von den Franzosen sagen. Wenn also die Sympathie und der Bestand dieser Nationen etwas wert sind, so werden sie am besten durch die Annahme dessen gesichert werden, was wir als das piemontesische Programm bezeichnen dürfen. Für's Erste scheint daher den italienischen Patrioten die Vorsicht zu gebieten, jene extremen Ansichten nicht auszusprechen, welche vor drei Jahren beliebt waren.

— [Iren und Schotten.] In Kelso (Schottland) hat die Feindschaft zwischen irischen und einheimischen Arbeitern zu einem heftigen Streit geführt. Vor Kurzem wurde ein junger Mann, Namens Miss, in einer Käuferei von den Irlandern erschlagen. Zur Racherottete sich Abends ein Pöbelhaufe auf dem Markt zusammen und stieckte die katholische Kapelle in Brand. Die Polizei, welche das Neuerste that, um den Frevel zu hindern, wurde durch einen furchtbaren Stein-Hagel von der Brandstätte verjagt. Die Sturm-Glocke läutete 20 Minuten lang, allein obgleich eine Masse Volks herzustromte, regte sich keine Hand zum Löschen. Die Kapelle und ein daran stossendes Haus wurden daher ein Raub der Flammen. Der Rädelsführer soll man schon habhaft sein.

— [Reise der Königin; Miss Nightingale; John Frost.] Der Telegraph meldet aus Plymouth von gestern Abend, daß das Geschwader der Königin daselbst gegen Mittag eingetroffen sei. Um fünf Uhr Nachmittags besuchte die Königin den Earl of Mount Edgcumbe auf seinem nahegelegenen Landsitz, und von dort den Hafenadmiral Sir William Parker auf Mont Wise. Die Nacht brachte Ihre Majestät an Bord ihrer Yacht zu, und dürfte heute, bevor sie nach Jersey und Guernsey weiter fährt, den Landsitz des Earl of St. Germans mit einem Besuch beeilen. — Miss Nightingale ist in ihrem Heimathsorte in Derbyshire angekommen und hat sich allen Empfangsfeierlichkeiten bescheiden zu entziehen gewußt. — Eine andere merkwürdige Persönlichkeit ist dieser Tage ebenfalls nach langer Abwesenheit in seine Heimath zurückgekehrt: der Chartist John Frost, der am Chartistenaufstande von 1839 Theil genommen hatte, zu lebenslänglicher Transportation verurtheilt und vor Kurzem mit allen anderen politischen Verbrechern Englands amnestirt worden war.

— [Die Orleans.] Dem „Manchester Guardian“ schreibt sein Pariser Berichterstatter: Mehrere Blätter erwähnten neulich, daß Hr. Thiers eine Reise vor habe, um mit der Herzogin von Orleans zusammenzutreffen und ihr zum Schreiben ihres Sohnes an Roger du Nord Glück zu wünschen. Ich denke, es steckt ein Mißverständnis dahinter. Vor ein paar Monaten, als die heftigen Ultra-Orleanisten die Herzogin zu einer vollkommen ausschließlichen Politik zu treiben suchten, zog sich M. Thiers zurück, indem er bemerkte, er möchte mit der Sache weder so noch so etwas zu thun haben, denn die Wahrheit gesagt, sei es schwer den rechten Weg zu treffen, und für den Augenblick könne Nichtstun gar nicht schaden. Was die andern Mitglieder der L. Familie betrifft, so kann ich mit Bestimmtheit verbürgen, was sie allesamt vor etwa 10 Tagen gegen jemand äußerten, der zu ihren getreuen Anhängern gehörte, als er ihnen einen Besuch abstattete. Alle durch die Bank, die Königin, der Herzog von Nemours, der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale, führten, jeder einzeln, und alle beisammen, folgende Sprache: „Bei unserer Siedlung, und der unseres Enkels und Neffen, giebt es für uns nur eine Politik; jede andere wäre Unsinn. Daß der Graf von Chambord nicht gerade Alles gethan haben mag, was wir wünschen möchten, das steht ganz und gar auf einem andern Blatt, aber er ist einmal das Haupt der Familie; jede Vereinigung zwischen uns wäre Unsinn. Die Stärke des Grafen von Paris muß dereinst in seiner Legitimität liegen, darin, daß er der recht- und gesetzmäßige Thronerbe ist; und was das Auftreten sei-

regen. Aus allen Fenstern sieht man an sonnigen Tagen in manchen Theilen des alten Edinburgh Lumpen von Wäsche heraus hängen, indem an Hofraum, um Wäsche zu trocknen, hier nirgend zu denken ist.

Die Häuser des alten Edinburgh sind überböhlt. In manchen derselben finden gegen dreihundert Personen ihr Obdach. Oft leben mehrere Familien in demselben Zimmer. Da alle Zimmer bewohnt sind und die Leute bis in die Nacht arbeiten müssen, um ihr tägliches Brot zu erwerben, so wird das Auge des Fremden von der glänzenden Beleuchtung (überall brennt man Gas) bei Abendzeit geblendet. Von dem Keller bis zum Boden ist jedes Fenster hell erleuchtet. Es ist eine Illumination, deren Kosten die Armut bestreitet.

In den englischen Städten bewohnt bekanntlich jede Familie, selbst die des armen Tagearbeiters, ein besonderes Haus. Den größten Gegensatz dazu bildet das überbölkerte alte Edinburgh mit seinen idiosynkratischen Familienhäusern. Aber auch im neuen Edinburgh ist eine andere Einrichtung wie in den englischen Städten in Gebrauch gekommen. Jede Familie des Mittelstandes pflegt im neuen Stadttheile ein besonderes Stockwerk zu bewohnen mit eigenem Eingange von der Straße und geforderter Treppe. Ein Fremder, der jemand im dritten Stockwerke besuchen will, ist daher ganz erstaunt, drei Treppen hoch zu steigen, ohne vorher eine Eingangstür zu einer Wohnung anzutreffen. Ebenso wundert man sich, wenn man in einem mehrere Stock hohen Hause einen Besuch in der Beletage abstatthen will, daß die Treppe dort endet und keine Fortsetzung hat.

Die Miethe im neuen eleganten Stadttheile sind nicht so hoch, als man muthmaßen könnte. Es giebt geräumige Familienwohnungen, welche ein ganzes Stockwerk ausmachen und nur 150—300 Thaler jährlicher Miethe kosten, während man von 300 Thalern aufwärts ein elegantes Haus in Edinburgh mieten kann. Die städtischen Abgaben sind aber dort alle auf die Miethe geschlagen und betragen 15 Prozent davon, welche der Miether außerdem in die Stadtsteuer einzahlen hat.

Edinburgh ist weder eine Fabrikstadt, wie Manchester, noch eine Handelsstadt, wie Liverpool; es ist vielmehr eine aristokratische und literarische Stadt. Der vornehmste Adel von Großbritannien

ner Mutter betrifft, das grenzt an Wahnsinn.“ Sie fügten noch samm und sonders hinzu: „Bitte, sagen Sie nur, wenn Sie in Frankreich sind, daß wir alle sie desavouiren.“ Die Herzogin andererseits sucht, glaube ich, ihre Bundesgenossen in einem weiter vorgelockten Lager als selbst das von Hrn. Thiers ist; und wenn, was man aus leidlich guter Quelle berichtet, Grund hat, so ist sie bereit, Cavaignac und den Republikanern die Hand zu reichen. (Das Alles mag der M. Guard verantworten! D. Ned.)

### Frankreich.

Paris, 13. August. [Die neuen Propheten; Oestreich und die Donaufürstentümmer; ein angeblicher italienischer Kongreß; das Kultusministerium.] Ich wage es Ihnen kaum in das Ohr zu flüstern, bei Kaiser der Franzosen hat die Erwartung der Pariser nicht bestellt. Man verzieht ihm, daß er nicht in die Krimm gegangen ist, man vergibt ihm noch williger, daß er die Käbyle unbekämpft ihr Wesen treiben läßt, man vergibt ihm die Gouverneur des spanischen Staatsreiches, man billigt es sogar, daß Marschall Pelisser nicht. Due de Sebastianopol, sondern nur Due schlechthin geworden ist, aber was ihn nicht vergeben wird, ist die Stille von Paris seit seiner Rückkehr. Ich bin ein kompromittierter Prophet. Ich habe die beweiste Politik für die Stunde angekündigt, wo Louis Napoleon von Plombières nach Paris gekommen sein würde, er ist zurückgekehrt, und Paris hat nur einen Bewohner mehr. Es ist absolute Stille in der Politik, und seit Russland die allen Neugierigen lästige Unbekanntheit begangen hat, durch zu rasches Nachgeben die Hoffnung auf einen neuen orientalischen Krieg zu täuschen, ist selbst die Möglichkeit einer Befriedigung unmöglich gemacht. Oestreich allein ist es, das unjeren Nöthen abhelfen kann. Die Krimm ist geräumt, das Gebiet der Pforte von den fremden Gästen bald befreit, was hält Oestreichs Truppen noch in den Donaufürstentümern zurück? Alle Politiker von Profession, auch die dilettirenden Staatsmänner werken heute mit ernster Miene von der Welt diese Frage auf. Ich schließe mich Ihnen an: Was hält Oestreich in den Donaufürstentümern zurück? Oestreich erklärt, seine Truppen seien zur Hälfte bereits aus dem okzidentalen Gebiete geschieden, die andere Hälfte werde daselbe mit Ende dieses Monats verlassen. Allein Oestreich über sieht, daß, wenn es in einer Zeit wie der heutigen, wo alle Fragen beantwortet, obgleich nicht gelöst sind, die Befriedigung der Wünsche der Politiker bis zum Ende eines Monats hinauszieht, dessen erste Hälfte wir noch nicht zurückgelegt haben, dies eine Verhöhnung Europas ist. Sezen wir den Scherz bei Seite! Die fortduernde Okkupation ist in der That eine ernste Frage geworden, und Oestreichs Antworten haben nicht nur den Durst der Dilettanten, sondern auch die dringenden Wünsche Englands unbefriedigt gelassen. Und mit dieser Frage konkurriert eine zweite, die bald die erste zu werden alle Aussicht hat. Die Vage Italiens läßt England nicht schlafen, und ich glaube versichern zu können, daß die französische Regierung die ernstesten Schritte in Wien gethan hat, um eine Diskussion herbeizuführen. Es ist die Rede von einem italienischen Kongreß, (s. auch oben unter Wien c.; d. R.) und es soll Frankreich gelungen sein, das Wiener Kabinett zu einem Eingeben auf die in diesem Betreff gestellten Propositionen zu bestimmen. Ich bin in diesem Augenblick außer Stande, mit Bestimmtheit anzugeben, was an diesem Kongreß Wahrheit ist, allein ich glaube zu der Annahme berechtigt zu sein, daß man mit der Bezeichnung „Kongreß“ der Sache zu viel thut. Die nächsten Tage, hoffe ich, werden Licht geben. — Fortoul ist noch immer nicht (s. jedoch unten) erschienen. Der Kaiser wünscht einen Minister, der nicht klerikal und nicht aufgeklärt ist, den die Welt begrüßen und die Kirche segnen kann. Das Einverständnis zwischen Welt und Kirche wird aber schwerlich bis zu dem Augenblick hergestellt sein, wo die dringende Notwendigkeit die Wiederbesetzung des leeren Thronstuhls unabwischbar machen wird. Ein Plan, von dem ich Ihnen früher schrieb, der Plan, das große Siegel und den Unterricht in den Händen Abbatiuci's zu vereinen und beide Departements durch einen Staatssekretär verwalten zu lassen, ist aufzugeben. (B. B. 3.)

[Eine kaiserliche Rejedten.] Der „Gazette de Lyon“ folgt, soll ernstlich die Rede davon sein, die Insel Barbet und Saubagere (einen der schönsten Punkte in der Umgebung Lyons) in eine kaiserliche Residenz umzuwandeln. Die Insel soll erhöht, die darauf befindlichen Häuser niedergeissen, ein Palast an deren Stelle erbaut, die Promenaden reitfertig und mit Bassins und Springbrunnen geschmückt werden. Ein Haushalter, der Veränderungen an seinem Eigentum vornehmen wollte, soll eingeladen worden sein, es vorerst nicht zu thun.

[Falsche Banknoten; das Marseiller Budget; das Finanzschiff „Algeiras“; die Opposition; der Kaiser.] Die Angabe einiger ausländischen Blätter, daß falsche französische Banknoten für den Betrag von 3 Mill. Fr. im Umlauf seien, wird von Amts wegen für unbegründet erklärt. — Der Direktor der Porzellankfabrik zu Sèvres, Megnauld, der man irrg. tot gesagt hatte, befindet sich seit zwei Tagen besser, sein Zustand erwacht aber immer noch ernste Befürchtungen. — Zu Marseille ist das städtische Budget, das im Jahre 1836 nur 6 Mill. betrug, jetzt auf bei nahe 19 Mill. angewachsen. Das gemischte Finanzschiff „Algeiras“, dessen verhollommene Konstruktion man Hrn. Dubuh de Come verdankt, hat die Überfahrt von Toulon nach Algier in 32 Stunden gemacht. Eine mit Prüfung des neuen Systems beauftragte Kommission hat anerkannt, daß es möglich sei, eine noch größere Schnelligkeit zu erlangen. — Die Opposition wirkt sich auf Alles, was ihr erreichbar ist. So haben wir eben ein Werk von Hrn. Baroque, dem ehemaligen Rektor der Lyoner Akademie, vor uns, das gegen die stehenden Heere gerichtet ist, und wir müssen gestehen, daß wir ex-

hat hier seine Paläste, ebenso lieben die Gelehrten, namentlich die Mediziner und Juristen, diesen Aufenthaltsort, und sind die Erziehungs- und Unterrichtsanstalten von Edinburgh unübertroffen. Die einzigen Geschäfte, welche in einiger Ausdehnung in Edinburgh betrieben werden, beziehen sich auf den Buchhandel. Es sind 24 Patentpapiersfabriken in der Nähe von Edinburgh, die Druckerei von R. Chambers ist die großartigste in Großbritannien. Außerdem sind in Edinburgh einige Eisengießereien, Brauereien (Edinburgher pale Ale, blafes Ale) und werden Kutschen gebaut. Bemerkenswerth sind noch die vielen Banken und Versicherungsgesellschaften. Die zahlreichen Aerzte und die ungähnlichen Juristen geben in der mittleren Gesellschaft den Ton an, während der vornehme hohe englische Adel natürlich ganz apart lebt. Viele Familien kommen aus England und den Kolonien nur um der Erziehung ihrer Kinder willen nach Edinburgh.

Edinburgh hatte nach der Zählung von 1851 an Einwohnern 160,302, Leith 30,919, Totalsumme 191,221, darin wie in allen englischen Städten ein Überschuss an weiblicher Bevölkerung, und zwar von 18,959. Edinburgh ist jetzt ziemlich stabil in seiner Entwicklung.

In städtischen Angelegenheiten ist das Stadtverordnetenkollegium souverän; es besteht aus 33 Mitgliedern, von denen als ausführende Gewalt der Oberbürgermeister (Lord Provost) und vier Rathsherren (Baillies) gewählt werden. Die Polizei steht ebenfalls unter Aufsicht des Stadtverordnetenkollegiums und wird in dem Auftrage desselben geübt. Es sind 13 presbyterianische Pfarrkirchen mit 18 Geistlichen vorhanden, von denen jeder 500 Pfund Sterling jährliches Gehalt bezieht; außerdem gibt es viele freie Gemeinden (dissenters), so daß mehr als 100 gottesdienstliche Gebäude da sind, darunter 10 englische-hochkirchliche und 2 katholische.

### Kinderpest in Polen.

Über den weiteren Verlauf der Kinderpest in den angrenzenden Kreisen des Königreichs Polen und das dafelbst gegenwärtig gegen die Seuche angewendete Tilgungsverfahren, geht uns vom Kreishierarzt Hrn. Müller in Nowraclaw seelen folgender Bericht zur Veröffentlichung zu.

Die in meinem letzten Berichte an den Vorstand des landwirthschaft-

staat sind, eine solche Unabhängigkeit und Kühnheit der Sprache bei einem Franzosen und unter diesem Regime zu finden. Ein solches Urteil, wie der Verfasser über Napoleon I. fällt, ist in Frankreich noch nicht ausgesprochen worden. Es gehört Mut dazu, dergleichen heut zu Tage zu wagen. Das zweite Kaiserreich hat die Franzosen über viele Läufungen ermüdet. Nur nach dem 2. Dezember konnte ein Franzose mit so bereiter Sprache die Aufhebung der stehenden Heere verlangen, wie dies Hr. Baroque thut. Der Verfasser ist noch überdies ein Schwager des Kriegsministers Vaillant. — Der Kaiser sieht viel wohler aus, als vor seiner Abreise nach Plombières. Was über seinen lebenden Gefundenheitszustand gesagt wurde, ist somit jedenfalls übertrieben, wenn überhaupt irgend etwas Wahres daran ist. (E. 3.)

Paris, 14. Aug. [Der Unterrichtsminister; Pelisser; Begnadigungen.] Herr Rouland ist zum Minister des öffentlichen Unterrichts ernannt. — Der Herzogstitel des Marschalls Pelisser ist „Herzog von Malakoff“. Dem gesetzgebenden Körper wird ein Gesetzentwurf für Vereinigung einer Dotations im Betrage von 100,000 Frs. Rente mit diesem Titel vorgelegt werden. — Aus Anlaß des morgen stattfindenden Napoleonfestes hat der Kaiser 1077 Begnadigungen und Strafumwandlungen gewährt. (E. D. d. Fr. 3.)

— [Das Napoleonfest; eine geheime Sendung nach London.] Die Feier des Napoleonstages gilt weniger dem Titanen, dessen Namen sie trägt, als seinen Epigonen. Diesmal wird sie Pelisser zu gute kommen. Die Stadt Paris wird dem Marschall Herzog ein Banquet geben. Schon gestern war das Hotel de Ville allen Besuchern verschlossen, die Veranstaltungen zu dem Festmahl werden als riesig bezeichnet. Die Eröffnung des Malakoff wird dem Herzog wie ein Kinderspiel erscheinen im Vergleich zu dem Phrasensturm, welchen Toaste und Festreden bei dieser Gelegenheit bereiten werden. Inzwischen geht der Bruder des Gefeierten, Oberst Pelisser, wie man sagt, in vertraulicher Mission nach London. Der Versionen über die Zwecke dieser Sendung sind so viele, als es Politiken gibt, die sich unberufen mit den großen Fragen beschäftigen. Die wahrscheinlichere von denen, welche mir zu Ohren gekommen sind, ist die, daß der Oberst über die russische Konfliktangelegenheit zu unterhandeln habe. Es ist mir dies deshalb wahrscheinlich, weil ich bestimmt weiß, daß Oberst Pelisser zu einer von dem Grafen Walewski berufenen Konferenz, welcher der Kriegsminister und der Finanzminister beihoben, eingeladen war, und in dieser Konferenz seine Instruktionen empfing. Es ist jetzt kaum an eine andere Angelegenheit zu denken, welche ein Zusammenwirken der drei Portefeuilles zur Einleitung einer außerordentlichen Mission erfordern könnte. Dagegen bringt die Red. der „B. B. 3.“ eine andere Person für diese Mission. Sie meldet nämlich: Bekanntlich hat die englische Regierung bis auf den heutigen Tag die französische Erwerbung von Algerien rechtlich nicht anerkannt und nur als Thatsache gelten lassen. Nach einer verbürgten aus Paris kommenden Mitteilung, haben die neuesten Verwicklungen mit Russland, die ein Zerfallen des englisch-französischen Bündnisses in Aussicht stellten, diese Alianz von Neuem dadurch bestätigt, daß das englische Kabinett seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben habe, die Besitznahme Algiers durch einen formellen Akt auch rechtlich anzuerkennen. Man bringt eine Mission des Artillerieobersten Pelisser, eines Bruders des Marschalls, nach London, welche jetzt die Politiker von Paris aufs Lebhafteste beschäftigt, mit dieser Mission in Verbindung.

### Niederlande.

Amsterdam, 10. August. [Seehafen.] Schon unter König Wilhelm I. der Niederlande wurde im Jahre 1840 beschlossen, Scheveningen zu einem Seehafen zu erheben, was jedoch nicht zur Ausführung kam. Die Sektion der Gesellschaft zur Entwicklung der Industrie im Haag hat dieser Tage dem Könige eine Adresse eingereicht, mit der Bitte, den früher gefassten Entschluß zu verwirklichen im Interesse Scheveningens und der Industrie des Haags, wie aus Gesundheitsrücksicht. Um das Gesuch zu unterstützen, führte man Loweslow an der englischen Küste an, das vor wenigen Jahren noch ein unbedeutendes Fischerdorf war, jetzt schon eine ansehnliche Stadt, seitdem es zum Hafen erhoben worden.

### Spanien.

Madrid, 8. August. [Escolosa; Rückerinnerungen; die Freikorps; Nachrichten aus Saragossa.] Escolosa, Exminister des Innern, ist nach Portugal abgereist, und nicht weiter verfolgt worden. Der größte Theil der dem Fortschritt ergebenen Journale hält heute dem General O'Donnell und Hrn. Rios Rosas die denkwürdigen Worte vor, welche beide in der berühmten Sitzung vom 30. März 1855 sprachen.

lichen Centralvereins für den Niederdistrict (s. Nr. 137 d. 31g.) ausgesprochene Befürchtung, daß die Kinderpest, welche in den Kreisen Blockawek und Konin während des Monats März c. fast erloschen schien, mit Beginn des Frühlings und des in Folge desselben eintretenden Weideanges des Kindviehs mit erneuter Hestigkeit aufzutreten würde, hat sich leider bestätigt, wie ich auf den im Mai und Juli d. J. im Auftrage der k. Regierung zu Bromberg in Polen gemachten Reisen in Erfahrung gebracht habe. Es ist jedoch die erfreuliche Erfahrung ebenfalls das Resultat dieser Reisen gewesen, daß in Polen neue Verordnungen gegen die Verbreitung der Kinderpest ins Leben getreten sind, welche dem preußischen Gesetze über diesen Gegenstand fast vollständig nachgebildet, mit Energie und Umfange ausgeführt werden und wohl geeignet sind, den verheerenden Fortschritten der Kinderpest ein Ziel zu setzen.

Im März herrschte die Krankheit, wie aus der amtlichen Angenkunst des Hrn. Kreisvorstehers in Blockawek hervorging, nur in den Dörfern Wierzby bei Sompolno, Osiekwielki, Sokolowo bei Izbic und in Zarowko bei Brudecz. In Polajewo, dicht an der preußischen Grenze, unmittelbar am rechten Ufer des Goplosee's, schien sie erloschen, da seit dem Anfang des Januar kein Fall von Kinderpest bei dem noch übrig gebliebenen Vieh des Dorfes vorgekommen war. Der Dorfschulz dessen Vieh im Anfang des Dezembers v. J. bis auf einen Jährlingsbulle, welcher angeblich durchgefuecht hatte, gefallen war, nahm Anfang April zwei Kühe des von der Gutsherrschaft in Polajewo entlassenen Gärtners in Hütter, und führte diese in seinen noch nicht gereinigten Stall. Nach 8—10 Tagen erkrankten beide Kühe und krepten, und nach einer weiteren Zeit von einer Woche brach die Seuche auf dem Nachbargehöft, welches bis dahin verschont geblieben war, aus, und machte in dem Dorfe ferner langsame Fortschritte. Gleichzeitig wurde die Kinderpest erweislich durch Fleisch aus Kowal, in welcher Stadt während des Winters der ganz Viehstand, ungefähr 400 Stück, gefallen war, eingeschleppt in den Gütern Lagewiniki und Nakonowo bei Kowal (zwischen dieser Stadt und Brzesz), bemerk und zwar in Nakonowo zuerst unter dem Vieh der Leute im Dorfe, bei welchem sich schon seit Anfang März vereinzelte Fälle von Kinderpest gezeigt hatten. Der Besitzer des Gutes sperrte daher seinen Kindviehstall hermetisch ab, schloß die Fenster und Türen desselben und bestimmte zwei Leute zum Füttern des Viehs, welche den Stall ebenfalls nicht verlassen durften; auf diese Weise gelang es ihm, die Seuche bis Ende April abzuhalten. Als es nun wegen zu großer Hitze nötig wurde, die Fenster des Stalles zu öffnen, fand man eines Tages durch dieselben Dünger,

O'Donnell antwortete damals auf eine Ansprache des Herrn Noedel: „Die Partei der Moderados existiert nicht mehr; welches sind denn ihre Führer? Sollte dies vielleicht der Herzog von Valencia sein? Oder Herr Bravo Murillo, Sartorius, Noedel, oder welcher Andere? Wie könnten diese Männer Chefs einer Partei sein, die sich selbst den Todesschlag gegeben hat. Herr Noedel fragt mich, ob die Fortschrittsideen, zu denen ich mich jetzt bekenne, heute weiter gehen als ehemals? Ich antworte dreist, daß sie viel weiter gehen. Ohne die Julirevolution gäbe es heute keine Freiheit in Spanien. Ohne dieselbe würde Marie Christine von Bourbon Spanien nicht verlassen haben, und mit Marie Christine ist jede Regierung unmöglich.“ Was Herrn Rios Rosas betrifft, so machte seine damalige Rede einen tiefen Eindruck; er entwarf ein Bild der skandalösen Manipulationen, welche die gemäßigte Partei bei den Wahlen sich erlaubt habe, und nannte die Männer derselben „politische Heuchler.“ Sein Vortrag schloß mit den Worten: „Die gemäßigte Partei existiert nicht mehr, sie kann nie wieder zur Gewalt gelangen, denn keine Macht der Welt kann die Todten erwecken.“ — Da die Verhältnisse, welche die Regierung drängten, die Errichtung von Freikorps zu dekreieren, glücklich bestellt sind, so wurde, wie man versichert, Befehl ertheilt, die Anwerbung einzustellen. Gleichzeitig werden die Behörden angewiesen, die bereits Aufgenommenen nach Madrid zu schicken, damit den eingegangenen Verpflichtungen gewissenhaft genügt werden könne. Vielleicht wird, wenn eine genügende Zahl vorhanden ist, daraus ein Spezialbataillon formirt. Da die Reiterei beinahe organisiert und die Ruhe in Spanien hergestellt ist, so ist diese große Ausgaben verursachende Maßregel überflüssig geworden. — Nach Briefen aus Saragossa vom 5. d. Abends, herrschte die größte Ruhe in der Hauptstadt Aragons. General Dulce halte die Bandos bezüglich der Ernennung des neuen Abuntamiento's und der Provinzialdeputation veröffentlicht. Die Entwaffnung der Nationalgarde dauerte in den Städten dieses Militärdistricts fort und es waren zu diesem Behufe einige Truppen aus Saragossa ausgerückt. Die Nachricht von der Verhaftung der Deputirten Ruiz, Bons und Borao war ungenau; sie waren am 5. d. zu Saragossa auf freiem Fuße. Der Demokrat Abascal war der einzige verhaftete Deputirte. Es scheint, sagt die „Epoca“ ferner, daß General Dulce noch 8—10 Tage in Saragossa bleiben werde. Nach zuverlässigen Nachrichten haben von den 300 Mann, welche zu Mequinenza unter Befehl Belera's vereinigt waren, 400 sich ergeben, die übrigen sich ohne weiteren Widerstand zerstreut. Es bleiben nur noch einige kleine Karlisten- oder Räuberbanden übrig, die sich in Folge der letzten Erhebungen bilden.

Madrid, 9. August. [Page; Konferenz der Königin mit Serrano; Besetzung von Madrid.] Es ist still und ruhig geworden ringsumher. Kein Wort der Opposition fällt von den geschlossenen Lippen der bisigen Bevölkerung, und die Presse wagt sich mit keinen anderen Gedanken hervor, als solchen, wie sie den Wünschen der Regierung entsprechen. Und wenn hier und da ein liberales Blatt mit einer eigenen Ansicht hervorträgt, so kann es darauf rechnen, daß die Ausgabe von dem eisigen Civilgouvernor mit Beschlag belegt wird, was um so peinlicher ist, als kein Gesetz vorliegt, nach welchem von Seiten der Regierung verfahren wird. Alle Welt wartet auf irgend eine Verkündigung der neuen Regierungspolitik, aber nichts von dem Erwarteten wird vorläufig gegeben. Die ganze Geschichte dieser Tage spielt hinter den Kulissen und beschränkt sich auf einen Personenwechsel in der diplomatischen und administrativen Welt, welcher die Ungeduld der allgemeinen Erwartung nicht zu schwächen vermag. In der politischen Welt wird viel von einer längeren Konferenz der Königin mit dem General Serrano gesprochen, welche gestern stattgefunden. Die Königin, sagt man, geruhte dem neuen französischen Gesandten persönlich Verhaltungsbefehle für seinen Posten zu ertheilen; auch wird versichert, daß sie ihm ein Handschreiben zur Befehlung zur Verhüllung der Kaiser der Franzosen übergeben, als Antwort auf die von Napoleon erhaltenen Beglaublichungen. Man sagt, daß der General von der Königin Isabella beauftragt worden, ihre Mutter zu besuchen und deren Befehle entgegen zu nehmen! Wie mir aus glaubwürdiger Quelle zugeht, hat der Marineminister, Herr Babarri, unzufrieden mit dem Wege, den die Politik des Kabinetts einzuschlagen droht, seine Entlassung eingereicht, wurde jedoch von O'Donnell bestimmt, auf einen günstigeren Augenblick mit diesem Schritte zu warten, um nicht die ohnehin zahlreichen Verlegenheiten des Ministeriums noch zu vermehren. Man sagt, daß der Minister aus Patriotismus nachgegeben, daß aber sein Austritt, wenn auch später, sicherlich erfolgen werde. Sie erinnern sich wohl, daß Herr Babarri, so wie Lujaraga abwesend war, als sein Name am 14. Juli auf die Ministralleiste gelegt wurde. In dem Schreiben, welches ihm seine Ernennung angezeigt, versicherte O'Donnell, daß die Politik, welche die Regierung zu verfolgen entschlossen sei, eine wahrhaft liberale, wahrhaft konstitutionelle sein werde, und nur auf diese Versicherung hin nahm Herr Babarri, ein ziemlich vorgesetzter Progressist, das angebotene Portefeuille an. — Die Besetzung von Madrid besteht jetzt aus 6—7000 Mann, die in der Umgegend liegende Cavallerie und Infanterie, so wie die Provinzgendarmerie nicht mitgerechnet. (E. 3.)

Gefleisch und Knochen von gefallinem Vieh hineingeworfen, es brach die Kinderpest in kurzer Zeit auch in dem herrschaftlichen Stalle aus und es fiel der ganze Bestand, thils wurde er gelösst (\*). Von dort wurde die Seuche nach den den Verwandten des Besitzers von Nakonowo gehörigen Gütern Dembice und Poddembice, mit welchen Orten häufiger Verkehr war, und von hier nach Swentoslawice und zuletzt, im Anfang des vorigen Monats, nach Krusyn verschleppt. Nach letztem Orte kam die Pest auf folgende Art: Der Besitzer von Swentoslawice war im Besitz eines sehr schönen Kindviehstamms, der Besitzer von Krusyn hatte keinen Bullen und borgte sich, da er bei dem Herrschen der Kinderpest Anstand nahm, einen solchen zu kaufen, einen Bullen aus Swentoslawice, an welchem Orte das Vieh noch gesund war. Der Bulle wurde nach 3 Tagen mit dem Bemerken abgeholt, daß die Kinderpest ausgebrochen sei, nach einigen Tagen krepirte er und in Krusyn brach ebenfalls die Seuche aus. Ich führe diese Fakta aus dem Grunde weitläufiger an, um damit zugleich die große Intensität der Ansteckung zu erweisen, was wir in Preußen, leider auch in Schlesien, erfahren haben, wo bei der größten Vollkommenheit der Präventivmaßregeln doch die Seuche so unglaublich schnell um sich griff. Sämtliche genannte Ortschaften liegen an einander grenzend in dem Dreieck, das von den Städten Blockawek, Kowal und Brzesz gebildet wird.

Im Kreise Konin herrschte die Kinderpest im März noch in der Gegend von Slupce in ziemlich bedeutendem Umfang, sie zeigte sich im April noch in der Stadt Kolo und deren Umgegend, war im Juni und Juli in dem Theil des Kreises, welcher auf dem rechten Wartheufer liegt, fast ganz erloschen, soll jedoch zuverlässigen Nachrichten zufolge vor ganz kurzer Zeit sich wieder zwischen Slupce und Konin gezeigt haben.

Da von Seiten des Staats, wie ich in meinem letzten Berichte dargestan habe, nichts zur Tilgung der Seuche geschah, traten unter der Leitung desselben (?) die Kreiskommissionen in den einzelnen Kreisen zusammen, nahmen das preußische Gesetz zum Muster und setzten die Normen einer Verordnung fest, nach welchen die Tilgung der Seuche geschieht. Der Fortsetzung in der Beilage.)

(\* Auch in einem Gute des Koniner Kreises ist im Winter die Krankheit durch die Bosheit eines fortgejagten Wirtschaftsschreibers in den bis dahin verkontrollierten herrschaftlichen Kindviehstall eingeschleppt, dessen Besitzer sich ebenfalls durch strenge Absperrung gefangen hatte, indem der Beamte unter die Krippen Überreste des gefallenen Dorfviehes legte. (Beilage.)

[Eine Depesche] vom 12. August lautet: "Einige zu Barcelona verhaftete Individuen sind zu den Präsidios über zur Deportation in die Kolonien verurtheilt worden." **M i e n .**

Bombay, 10. Juli. [Unruhen.] In den Staaten des Nizam bei Hyderabad haben ernstliche Unruhen stattgefunden, worüber in diesen Details noch nicht genauer bekannt sind. Es scheint eine Truppenrepolte in der schlecht bezahlten, etwa 40,000 Mann starken Armee des Nizam ausgebrochen zu sein, welche den Zweck hat, Soldrükstände durch Plünderung der friedlichen Einwohner herbeizuschaffen. — Die Unruhen im Norden der Präsidenschaft Madras sind beendet und die Ruhe ist in keinem Theile der Besitzungen der ostindischen Compagnie gestört. Die Eisenbahn von Madras nach Arcot, eine Strecke von 70 Miles, ist am 28. Juni von dem Gouverneur der Präsidenschaft Madras, Lord Harris, feierlich eröffnet worden.

### A m e r i k a .

New-York, 29. Juli. [Wahlmethoden.] Ueber den Gang, welchen die Wahl der beiden obersten Magistratspersonen der Union zu nehmen hat, giebt das hier erscheinende Journal "Die neue Zeit" eine Darstellung, der folgendes Wesentliche zu entnehmen ist: Die Bundesverfassung der Vereinigten Staaten schreibt für die Wahl des Präsidenten, wie des Vicepräsidenten das indirekte Verfahren vor. In der Praxis aber ist dieser Modus durch die Art und Weise, wie er ausgeübt wird, so gut als aufgehoben. Die republikanische Partei hat die Präsidentenwahl, so weit ihr dies durch Staatsgesetze und Partieregeln möglich war, in eine direkte Wahl durch das Volk verwandelt, zwar nicht der Form, aber dem Wesen nach. Anfangs machten die Staatsgesetzgebungen von der Freiheit, welche ihnen die Verfassung bezüglich der Erwählung der Wahlmänner ließ, einen sehr verschiedenen Gebrauch; je nach dem Geiste der Wahlgesetzgebung der einzelnen Staaten, der in den einen aristokratisch, in den anderen mehr oder minder demokratisch war. Die gesetzgebenden Versammlungen einiger Staaten behielten sich das Recht vor, die Wahlmänner selbst zu erwählen, wie sie jetzt noch die Bundessenatoren wählen; in anderen wurden die Wahlmänner heils von der gesetzgebenden Versammlung, heils vom Volke, wie die Kongressmitglieder, erwählt, und zwar so, daß erstere die zwei Wahlmänner für den ganzen Staat, letztere die Wahlmänner für die einzelnen Kongressdistrikte wählten. In den Staaten mit rein demokratischer Verfassung endlich überließ die Gesetzgebung dem Volke die Wahl aller Wahlmänner. Das letztere Verfahren wurde mit der zunehmenden Stärke der republikanischen Partei in den einzelnen Staaten immer allgemeiner, und gegenwärtig ist die Präsidentenwahl in allen freien und in den meisten Sklavenstaaten eine direkte Wahl durch das Volk nach den in der amerikan. Union geltenden Grundsätzen des allgemeinen Stimmbuchs. Jede Partei nämlich, welche Kandidaten für die Präsidenschaft und die Vicepräsidenschaft aufstellt, ernennt so viele Bürger zu Wahlmännern, als der Staat Wahlstimmen hat, und jeder Anhänger der Partei stimmt, anstatt für den betreffenden Präsidentschaftskandidaten, für diese Wahlmänner, die er als nichts Anderes betrachtet, und die auch nichts Anderes sind, als willenslose Werkzeuge, welche im Fall ihrer Erwählung die sämtlichen, dem Staat zukommenden Wahlstimmen für die Kandidaten ihrer Partei abgeben müssen. Um die Sache noch deutlicher zu machen, wird ein Beispiel angeführt: Der Staat Newyork ist zu 35 Stimmen berechtigt. Jede der vier Parteien dieses Staates, die für die bevorstehende Präsidentenwahl bis jetzt Kandidaten aufgestellt haben, ernennt nun 35 Wahlmänner, gerade so wie sie z. B. einen Kandidaten für das Gouverneuramt des Staates Newyork ernannt und dessen Wahl durchzuführen sucht. Einen Wahlmann "ernennen" (nominate) heißt nämlich, ihn als Kandidaten aufzustellen, dessen Wahl man durchzuführen sucht. Bei der Wahl der Wahlmänner stimmt dann jeder Stimmgeber für die eine oder andere Wahlmännerliste (Electoral Ticket), je nachdem er die 35 Stimmen des Staates für Fremont, Buchanan, Fillmore oder Gerrit Smith (die gegenwärtigen respektiven Präsidentschaftskandidaten der 4 Parteien in Newyork) abgegeben wissen will. Bei der Stimmzählung im Kollegium der Staatsstimmenzählern (Board of State-Canvassers) stellt sich dann heraus, welches der 4 "Ektoralisten" die meisten Stimmen erhält, und die 35 Stimmen fallen dann ebenso sicher auf den Kandidaten der siegreichen Partei, als ob der selbe direkt durch eine Mehrheit der Urwähler gewählt wäre. Man sagt

Kreis Blokawek machte den Anfang, und da dessen am 28. April c. erlassenes Statut auch für die übrigen Kreise mehr oder weniger maßgebend wurde, so werde ich mich auch nur auf die Maßregeln in diesem Kreise beschränken.

Der Kreis Blokawek ist in 12 Distrikte getheilt; an der Spitze jedes Distriktes steht ein Gutsbesitzer als Komitéemitglied und ein anderer als sein Stellvertreter. Diese 24 Gutsbesitzer bilden das Kreiskomitee unter der Direktion des Naczelnik powiatu. Sowie in einem Dorfe eine Krankheit unter dem Kindvieh ausbricht, muß dies dem Distriktsvorsteher angezeigt werden, der sich mit seinem nächst benachbarten Komitéemitgliede, mit dem lekarz powiatowy, dem Wohl der betreffenden Gemeinde und einem in der Nähe wohnenden Polizeibeamten als Stellvertreter der Kreisbehörde, an Ort und Stelle begiebt und die Krankheit konstatirt. Ist Kinderpest vorhanden, so wird augenblicklich der ganze Viehstand des Dorfes bis auf das letzte Stück getötet. Die Kadaver werden mit der Haut, nachdem diese zuvor durch Befechten wertlos gemacht ist, und nachdem die Knochen dem Thiere zerstochen sind, mindestens sechs Fuß tief vergraben, mit Kalk beschüttet, oder in Ermangelung derselben mit Dornzweigen verzackt. Die Grube wird dann mit Erde gefüllt und die Oberfläche sauber abgehakt, und darauf Steine in künstlicher Ordnung, welche Figuren, Sterne oder Buchstaben bilden, gelegt. Die Grube wird dann 14 Tage durch einen Aufseher, welcher dafür 20 Sgr. täglich erhält, bewacht. Nach 14 Tagen wird die Bewachung eingestellt, der betreffende Polizeibeamte überzeugt sich, daß die Steine in derselben Ordnung liegen, daß keine Fußspuren auf der Oberfläche der Grube sichtbar sind und daß mithin von dem getöteten Vieh nichts entwendet ist. Die Bezahlung des getöteten Viehs erfolgt augenblicklich auf von den Komitéemitgliedern ausgestellte Anweisungen durch die Kreiskasse nach bestimmt feststehenden Sätzen, nämlich für einen Ochsen 30 bis 35 Rubel, für eine Kuh 20—25 Rubel und für ein Hauptjungvieh 10—15 Rubel. Der Strafgeldersonde der Feuerversicherungssozietät macht bis auf Weiteres die Auslage des Geldes, und soll, soweit dieser nicht reicht, nach dem Aufhören der Kinderpest die Bezahlung des getöteten Viehs nach einer pro Stute jedes Stücks Kindvieh im ganzen Lande festgesetzten und reparierten Steuer geschehen. Den Bestzern ist bis zum Widerruf des Verbots die Anschaffung von Kindvieh untersagt, und wird für gewöhnlich eine Desinfektion der infizirten Ställe nicht ausgeführt, doch ist dies in Polajewo auf Ersuchen der preußischen Regierung ganz in derselben Art, wie in Preußen, geschehen.

daher auch: "Newyork wird für Fremont stimmen", oder: "Bennison wird für Buchanan stimmen"; aber niemals hört man: "Newyork wird 20 Stimmen für Fremont, 8 für Buchanan, 6 für Fillmore und 1 für Gerrit Smith geben", oder dergleichen nach anderem Stimmenverhältniß; denn ein Zersplittern der ganzen Stimmenzahl, obwohl es nach den Bestimmungen der Bundesverfassung als durchaus wahrscheinlich angenommen werden müßte, ist in Folge der besagten Parteipraxis fast unmöglich.

[Zur Präsidentenwahl.] Die Parteiblätter Buchanans (Skavenzüchter und Anniversars) haben das Gerücht verbreitet, die englische Regierung habe 100,000 Dollars angewiesen, um die Wahl zu Gunsten des Kandidaten der "republikanischen", d. h. hier verfassungsgemäßen und verhältnismäßig friedlichen Partei, Oberst Fremont, zu lenken. Es war blöde, eine so geringe Summe zu nennen, und eine offbare Beleidigung, den Amerikanern zugemuthen, sich mit einer solchen Lumperei bestechen zu lassen! So viel lassen sich ja ein halb Dutzend New-Yorker Gemeindebeamten ihr Amt kosten! Der "Newyork Courier" macht sich auch mit Recht über diese Taktik lustig und schöpft daraus die besten Hoffnungen für die republikanische Partei (Fremont), denn es sei immer ein Beweis von Verzweiflung, wenn eine amerikanische Partei, wie jetzt die demokratische (Buchanan) zu ihm ansänge, über Bestechungen durch englisch Gold klage.

[K a n s a s .] das von den missourischen Skavenzüchtern überfallene und gewaltsam zum Sklavenstaate gemachte Territorium, hat durch einen neuerlichen Beschluß im Repräsentantenhouse, einige Aussicht, zu seinem Recht zu gelangen. Die von den Einbringlingen eingezogenen Behörden und erlassenen Gesetze werden bis auf Weiteres suspendirt, alle politischen Verbrenner innerhalb des Territoriums entlassen, die Exekutionstruppen zurückgerufen. Bekanntlich befinden sich in Kansas die Freunde und die Gegner der Sklaverei. (N. P. 3.)

### V o k a l e s u n d P r o v i n z i e l l e s .

\* Posen, 16. August. [Backvergewicht.] Das höchste Gericht des Roggenbrotes zu 5 Sgr., wie es von den hiesigen Bäckern verkauft wird, betrug in den Monaten Dezember, Januar 83 Loth. Im Februar stieg es bis 100 Loth; zwei hiesige Bäcker gaben bis zu 104 Loth. Seitdem hielt sich das Gewicht auf ziemlich gleicher Höhe, zwischen 92 und 104 Loth wechselnd. Erst in diesem Monat ist mit dem Abfall der Getreidepreise auch das Gewicht des Brotes gesunken. Die Bäckermeister Theodor und Ignaz Osufszkiewicz, Fischerei Nr. 17 und St. Martin Nr. 12, haben ihre Taxe auf 128 Loth, d. i. 4 Pfund, gestellt; Bäckermeister Bamberg, Leichgasse Nr. 5, liefert 114 Loth u. Ä. Dagegen ist die Mehrzahl der übrigen Bäcker bei den bisherigen niedrigen Taxen stehen geblieben und giebt nur 3 Pfund oder wenig mehr. Wenn das Publikum recht sorgfältig auf die Gewichtstafeln achtet, welche jeder Bäcker in seinem Laden auszustellen verpflichtet ist, so würden die kleinen Brote wohl bald größer werden und die Bäcker einsehen, daß sie nur bei reeller Waare auf Kundschafft hoffen dürfen. Das Gewicht der Semmeln, welches bei den besten Bäckern zwischen 9 und 9½ Loth für 1 Sgr. schwankte, ist auf 10 Loth herausgegangen, doch liefern viele Bäcker auch jetzt nur das bisherige Gewicht. (Schlimm genug, daß es so ist, und doppelt erwünscht würde für die Armeren das Zustandekommen der neuwerdenden Projektions Aktienbäckerei sein! D. Red.)

M. Meseritz, 14. August. [Hinrichtung.] Schon um fünf Uhr waren am heutigen Morgen die dem Gefängniß nahen Straßen von drängenden Volksmassen bewegt, denn es war bekannt geworden, daß um sechs Uhr eine Hinrichtung stattfinden sollte, und viele trachteten daran, ein solches "Schauspiel" mit anzusehen. Allein es waren alle Vorbereitungen getroffen, um den Zudrang der Volksmassen abzuhalten, und nur die gesetzlich verpflichteten Richter nebst dem Staatsanwalt, so wie die 12 vom Magistrat bestimmten Vertreter der Gemeinde fanden in den ziemlich engen Gefängnishaupträumen Eintritt. In der Mitte desselben war auf einem Sandhaufen der mit einer Decke verhüllte Block aufgestellt; daneben lag auf einer Bank, ebenfalls verhüllt, das Richtbeil. Als es sechs Uhr geschlagen hatte und der letzte Ton der zur Morgenmesse rufenden Glocke der katholischen Kirche verklungen war, lief der die Exekution leitende Kreisgerichtsrath Eggert den Rector Schmidt, welcher sich bei dem Delinquente befand, ersuchen, herab zu kommen, und befahl einem Ge-

Auf diese Weise ist die Kinderpest in den Dörfern Polajewo am 15. Mai, in Nakonowo und Lagewnik am 10. Mai und 1. Juni, in Swentowlawice am 5. Juni, in Dembice am 17. Juni, in Podzemnice am 27. Juni und 5. Juli, und in Krusyn am 7. Juli getilgt, und sind im Ganzen an diesen Orten 393 Stück Vieh getötet worden.

Jeder Fall von Kinderpest ist sämlichen Komitéemitgliedern des Kreises mitzuteilen, damit dieselben die Utteste zum Umzug mit Kindvieh ertheilen können. Es ist nämlich, wenn Kindvieh von einem Orte zum andern geführt werden soll, ein Gesundheitsattest nötig, welches von dem betreffenden Gutsbesitzer oder Woht ausgestellt und von dem Komitéemitglied kontrahiert ist. Zu diesem Zweck besitzt dasselbe eine Autographensammlung der Gutsbesitzer seines Bezirkes, damit es die Handschrift zu rekonozieren im Stande ist. Es ist bei den strengsten Strafen jeder Ortschaft verboten, Vieh ohne solches Attest anzunehmen. Außerdem hat das Komitéemitglied eine statistische Nachweisung des Kindviehbestandes seines Bezirkes, kann Revisionen vornehmen und sich das Mehr oder Minder des Viehbestandes durch glaubwürdige Utteste erklären lassen. Der Handel mit Fesen und thierischen Abgängen ist ganz untersagt, und kann jeder Polizeibeamte einen Transport solcher Waaren sofort konfiszieren und vernichten.

Dieses sind die wesentlichen Bestimmungen des neuen Tildungsverfahrens gegen die Kinderpest in dem Königreich Polen, und steht zu erwarten, daß bei deren energischer Ausführung die Gefahr der Einschleppung in Preußen vernichtet und gänzlich abgewendet sein wird.

### W e r m i s c h e s .

• Über einen Unfall, von welchem der österreichische Statthaltereirath Anton Ritter v. Strele und der Graf Leopold v. Künigl in Zürich betroffen wurden, so wie über die Rettung derselben, bringt der Tirolerbote eine Zuschrift des Erstgenannten, aus welcher hervorgeht, daß die beiden Herren von Baden aus, wo sie sich zum Gebrauch der Badekur aufstellten, nach Zürich aus Anlaß der Eröffnung der Eisenbahn gekommen waren, und durch eine Einladung zu einem Festbankett zurückgehalten, wegen Überfüllung der Gasthäuser durch den überaus zahlreichen Fremdenbesuch, im vierten Stock des Limmathauses übernachten mußten. Wir lassen nun den Statthaltereirath Ritter von Strele das gefährliche Ereigniß selbst weiter beschreiben: "Nach dem Bankett begaben wir uns um 11 Uhr in unser Quartier. Ich schlief gleich ein und zwar so fest und gut, daß ich den Feuerlärm gar nicht hörte und erst vom Grafen Künigl geweckt werden mußte. Vollständig angekleidet und mit einem Lichte versehen, wollten wir uns nun über die Stiege entfernen, allein der

fängniswärter, den Verurtheilten herauszubringen. Als er erschien, begann eine auf einem benachbarten Hofe angebrachte Glocke zu läuten, was bis nach Beendigung der ganzen Hinrichtung fortduerte. Der Dienstknabe Johann Malcher, 23 Jahr alt, evangelisch war angeklagt worden, die Witwe Anna Marie Kobling, 70 und einige Jahre alt, wohnhaft als Ausgedingerin bei ihrem Schwiegersohne Kirsch in Lenzen-Hauland, am 8. Juni 1855 ermordet zu haben, ward trotz seines Längens von dem Schwurgericht zu Meseritz für schuldig erklärt (am 20. November 1855), und von dem Gerichtshofe zur Hinrichtung durch das Beil verurtheilt. Die eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde wurde von dem königl. Obertribunal am 2. Januar 1856 zurückgewiesen, und beide Urtheile durch Sr. Majestät am 28. Juni d. J. bestätigt. Dieser historische Gang der Untersuchung und Verurtheilung wurde dem Malcher von dem Kreisgerichtsrath Eggert aus den Akten vorgelesen, namentlich ihm die eigenhändige Unterschrift Sr. Majestät gezeigt, die auch der vollstreckende Nachtwächter Duke aus Wreschen nochmals in Augenschein nahm. Der Delinquent hatte bereits gestern früh fünf Uhr nach der gesetzlichen Vorschrift erfahren, daß heute an ihm das Urtheil vollzogen werden solle; der evangelische Gefängnisgeistliche, Rector Schmidt war Vormittags und auch noch Abends bei ihm gewesen, um ihn religiös zu trösten und zu einem Geständnis zu bewegen. Heute Morgen um vier Uhr äußerte Malcher zu dem ihn bewachenden Gefängnisbeamten, er wünsche das heilige Abendmahl zu nehmen. Auf die ihm gewordene Nachricht eilte Rector Schmidt sogleich in das Gefängnis, fand aber den Delinquenter in eben derselben dumpfen und apathischen Geistesstimmung, die er während seiner ganzen Gefangenschaft gezeigt hatte. Auch jetzt gestand er die That nicht ein, erklärte sich aber auch nicht direkt für unschuldig; das Abendmahl nahm er nur, weil es einmal so Gebrauch sei. Bei seinem Erscheinen in dem Gefängnishaufe zeigte er durchaus keine Bewegung, und war weit weniger ergriffen, als der würdige Geistliche, dem es eine Herzessche war, den Verbrecher zur Erkenntnis seiner Schuld, zur Reue und Buße zu führen. Als Rath Eggert das Bestätigungsrestrikt Sr. Majestät vorgelesen hatte, zögerte er etwa eine Minute, in der Hoffnung, daß jetzt vielleicht Malcher noch ein Bekennen ablegen werde; allein er verhielt sich stumm und gleichgültig, wurde nun von den Gehülfen des Nachthüters seiner Gefangenjacke entkleidet, mit den Händen an dem Blocke befestigt, ein breites, gepolstertes, ledernes Band ihm über den Kopf gezogen und oben am Blocke angemacht; ein Gehülfe ergriß die Füße des Kneinden, ein Moment — der Kopf fiel vorwärts, der Körper lag ohne irgend eine Zuckung auf der Erde. Sehr rasch ward der bereit stehende Sarg herbeigeschafft, die Leiche hineingelegt, der Deckel zugenagelt und der Sarg von dem Abdecker auf ein der hiesigen Stadt gehöriges, vom Magistrat zu solchen Beerdigungen bestimmtes Ackerstück gebracht. Wir haben nämlich leider! binnen Kurzem wieder eine Hinrichtung zu erwarten, die des im hiesigen Gefängnis sitzenden, zum Tode verurtheilten Dienstknaben Schulz, dessen Nichtigkeitsbeschwerde bereits von dem königl. Obertribunal zurückgewiesen worden ist. Die Hinrichtung des Malcher, über dessen Verbrechen, so wie über die Schwurgerichtsverhandlung ausführlich im November v. J. in diesen Blättern berichtet worden ist, dauerte etwa zehn Minuten, d. h. von seinem Heraustreten aus dem Gefängniß bis er eingesetzt war. Er ist der siebzehnte, welchen Dubel im Verlauf von zwei Jahren in der Provinz Posen hingerichtet hat. Noch bemerkte ich, daß der Nachtwächter mit seinen zwei Gehülfen 15 Sgr. pro Meile und 1 Thlr. Diäten, so wie 30 Thlr. für den "Sieb" erhält; für die heutige Hinrichtung erhielt er 58 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.

s Wreschen, 15. August. [Unglücksfälle; Minderpfeif; Roggenpreis.] Vor einigen Tagen verstarb in einem benachbarten Dorfe ein Knabe an Überfüllung des Magens. Eben so vergiftete sich in diesen Tagen der sechsjährige Sohn einer Tagelöhnerwitwe hieselbst mit unreifen Mohn- und Bilsenkrautkörnern (Hyoscyamus niger), doch gelang es den ärztlichen Bemühungen, den Knaben zu retten. — Nachdem das hiesige Landratsamt von dem Ausbrüche der Kinderpest in Nadzajewo, Kr. Schröda, ganz in der Nähe des hiesigen Kreises, Kunde erhalten, hat dasselbe nicht nur sofort den diesseitigen Kreis von dem Schröda'schen streng abgesperrt, das Abhalten der Jahrmarkte in den Städten Wreschen, Miloslaw und Zerkow untersagt, sondern auch den Insassen des Kreises die sanitätspolizeilichen Bestimmungen ins Gedächtnis zurückgerufen und den Polizeibehörden die Überwachung resp. pünktliche Durchführung de-

Hausgang war schon so mit entzündtem Rauch gefüllt, daß das Licht nicht mehr brennen konnte und erlosch. Die Flucht über die Stiege war nicht mehr möglich, denn es brachte im Nebenhause in den Ställen und Scheunen und aller Raum drang in das Hauptgebäude, das nur mit größter Anstrengung gerettet werden konnte. Bei der Unmöglichkeit des Entkommen's über die Stiege zogen wir uns in unser Schlafgemach zurück und rissen durch das Fenster um Hülfen, doch wurde wegen des großen Lärms auf der Straße unser Hülfurufl lange nicht gehört, und auch wir vernahmen keine hoffnunggebenden Worte aus der Tiefe. Endlich nach einer bangen halben Stunde, während hart neben uns das Feuer von Stockwerk zu Stockwerk immer höher emporstieg, wurde uns mit dem Sprachrohr zugerufen: "Gebuls, Rettung kommt!" Bald darauf stiegen zwei Männer des Flöchnerkorps (eines aus 50 Freiwilligen bestehenden Korps, welches sich ohne Bezahlung die Rettung von Personen und Sachen zur Aufgabe gefestigt hat) mittelst der Feuerleiter in den zweiten Stock, dann mit einer Hasenleiter senkrecht von Stockwerk zu Stockwerk zu uns empor und ließen einen Strick in die Tiefe, an dem wir dann den 70 Fuß langen Rettungsschlauch heraufzogen. Raum war dieser befestigt, so stieg zuerst Graf Künigl und gleich danach ich hinein, und so rutschten wir ohne alle Gefahr von einer Höhe von 9—10 Metern hinunter. Der Flöchner- oder Rettungsschlauch ist aus Zwillich geschnitten, hat 6 Fuß Umfang und eine Länge von 50—70 Fuß. Bei der Anwendung wird er am Fenster mittelst einer Querstange und mit Stricken befestigt und unten auf der Straße von Männern schiefs gezogen, damit das Hinabgleiten nicht zu schnell vor sich geht. Es war dies das erste Mal, daß die Hasenleiter und der Rettungsschlauch anders als zur Übung, nämlich im Ernst der Gefahr angewendet wurden, und wir waren die ersten Lebenden, die durch denselben fuhren. So groß die Gefahr für uns war, so hohe der Vorfall doch keine übeln Folgen für unsere Gesundheit, und wir sind glücklich, wieder in der Heimat angelangt. Unsere Retter waren der Kaufmann Heinrich von Muralt, Kommandant des von ihm gegründeten und gebildeten Flöchnerkorps, und Friedrich Waser, Messerschmidemeister von Zürich."

\* Auch Berlin stellt sein Kontingent zu der Kleiderpracht bei der Moskauer Kaiserkrönung. Das große, durch seine prächtige Einrichtung bekannte Herrenmodemagazin von Jules Scholz, unter den Linden 29, hat im Auftrag eines reichen russischen Fürsten für denselben eine Galauniform mit den nach dem neuen Hofreglement statt der früheren Tressen bestimmten Stickereien anfertigen lassen, die ein wahres Prachtstück ist. Der dunkelgrüne Rock ist vorne auf beiden Seiten Fußbreit mit dicker Goldstickerei bis zum untern Rande bedekt, ebenso auf dem Rücken, auf Kragen und Aufschlägen. Die Stickerei ist auf dem Rücken selbst musterhaft ausgeführt, und von bedeutendem Werth. Zwanzig Stickereien waren davon vier Wochen lang, zuletzt Tag und Nacht beschäftigt, so daß bloß der Sticklohn sich auf 1000 Thaler beläuft. Das Prachtstück des Berliner Kunstschatzes geht bereits in den nächsten Tagen an seinen Bestimmungsort ab.

angeordneten Maßregeln aufs Strengste anempfohlen. In Folge dieser angeordneten Sperrre war am gestrigen Wochenmarkte nur eine geringe Zufuhr von Getreide am hiesigen Orte, so daß der Scheffel Roggen, welcher bereits hier für 1 Thlr. 25 Sgr. gekauft wurde, wieder bis auf 2 Thlr. 15 Sgr. stieg.

**Bronk, 13. Aug.** [Wiederherstellung der Klosterkirche; Pastoralkonferenz; Braunkohlenbergwerk; Bahnhöfe; Ernterückstände; Spiritus- und Kleinhandel.] Die hiesige Klosterkirche, welche seit einem Jahre ganz unbewohnt gestanden hat und ziemlich wüste geworden war, wird gegenwärtig wieder vollständig von der kathol. Kirchengemeinde hergestellt. Bisher Staatsseignethum, ist sie von der katholischen Kirchengemeinde angekauft, die es sich nun sehr angelebt sein läßt, diesem alten Kirchengebäude sein ehemaliges, gleichmäßiges Aussehen wiederzugeben und es zugleich zu einer Hauptziele des Ortes zu machen. Von den sonstigen Klostergebäuden ist nichts mehr, nur die Kirche mit ihrem Thurm ist noch vorhanden. — Die diesjährige Pastoralkonferenz des Kirchenkreises Samter wurde am 30. Juli hier abgehalten und mit einem öffentlichen Gottesdienst eingeleitet, bei welchem Pastor Fehner aus Peterau die Predigt hielt und Konsistorialrat Dr. Carus aus Posen Worte der Ermahnung an die Anwesenden richtete. Außer den dem Kirchenkreise Samter angehörigen Pastoren aus Pinne, Neubrück, Bronk, Peterau, Obrzeho und dem Superintendenten aus Samter war auch Pastor Stoll aus Dobritz erschienen. — Das dicht bei unserer Stadt befindliche Braunkohlen-Lager erweist eine große Mächtigkeit, und da bei der zunehmenden Seltenheit des Holzes die schon so hohen Holzpreise fortwährend steigen, demgemäß die Braunkohle bei uns immer mehr Verwendung findet, so wird die Ausbeutung dieses Lagers schon eine ziemlich umfangreiche. — Statt der früheren, zu beschränkten Bretter-Bahnhöfen haben hat man in diesem Jahre hier an der Bahn viel größere und zierliche massive gebaut, die eine ausreichende Wohnung für den Wärter und seine Familie enthalten. — Die Roggenernte ist hier so reichlich ausgefallen, daß es nicht wenigen bürgerlichen Wirthen an Raum zur Unterbringung des Getreides gebrach, was sonst noch nie der Fall hier gewesen ist. Auch alle übrigen Fruchtarten, mit Ausnahme der Kartoffeln und der Hirse, lassen nichts zu wünschen übrig. — Personen im Kreise Samter, die einen Gewerbeschein auf Spiritushandel genommen hatten, dehnten denselben so weit aus, daß sie den Spiritus auch in den geringsten Quantitäten auf dem Lande verkauften. Die in Folge von Klagen der Schänker diesen günstig ausgefallenen richterlichen Erkenntnisse hat das Obertribunal vernichtet, weil es den Spiritushandel in jeder Art als nur zum Handel und nicht zum Schankrecht gehörig erkennt. Nach dieser Entscheidung haben sich Spiritushändler schon in mehreren Dörfern niedergelassen, wodurch allerdings den dortigen Schänken kein geringer Abbruch geschieht.

**Bromberg, 15. August.** [Muthwillen; Mehlpriese; Landwirthsch. Verein; Alterthümer.] Am 11. d. M. Nachmittags begaben sich zwei Knaben auf das Feld des Gutsbesitzers C. zu Kl. Bocianowo bei Bromberg, hatten sich mehrere Streichholze mitgenommen und zündeten in ihrem Muthwillen dort die Garben an. Das Feuer griff rasch um sich und zerstörte, ehe man desselben Herr wurde, ungefähr 2 Mandeln Roggen. Die kleinen Uebelthäter, von denen der eine erst 8 Jahre alt sein soll, ließen eiligst von dannen; unsere Polizei hat sie jedoch, wie ich höre, sehr bald ermittelt. — Die Mehlpriese sind in diesen Tagen in der hiesigen L. Mühle bedeutend heruntergegangen; ebenso werden hier auch die Backwaren schon merklich größer und schwerer. Bei einem Fünfzilbergroschenbrote soll das Mehrgewicht z. B. 1 Pfund betragen. — Bei der im vorigen Monate zu Inowraclaw Seitens des landwirtschaftlichen Vereins arrangierten Stutenschau und Prämierung guter Mutterstuten hatten sich, obwohl die Bekanntmachung in beiden Landessprachen durch das Kreisblatt erlassen war, nur 15 Wirthen mit Stuten eingefunden, unter welche die ausgeworfenen zwei Preise von je 10, und sechs Preise von je 5 Thlr. vertheilt werden mußten. Fast alle Stuten waren von ihrer mehrjährigen Nachzucht begleitet. In der stattgehabten Sitzung des Vereins zeigte der Gutsbesitzer Hoyer einige Proben von getrenntem Dorf aus der Gegend von Schivelbein vor, der aus sehr schlechtem Material bereit, doch vorzüglich fest und brauchbar ist. Hr. H. erläuterte das Verfahren ausführlich und empfahl dasselbe auch den Dorfproduzenten unserer Gegend, weil unser Dorf aus verschiedenen senkrecht aufeinander wachsenden Schichten abgestorbener Moose besteht, welche leicht auseinanderfallen, wenn sie nicht durch das Treten die nötige Festigkeit erlangen, und sich durch dasselbe gleichsam verfilzen. Hr. H. und ein anderes Vereinsmitglied beschrieben das gegenwärtig bei der Ausbaggerung der Montwey angewandte Verfahren, bei welchem zuerst mit Sensen das Kraut im Flusse abgeschnitten und, nachdem es durch eine unterhalb vorgelegte Stange angehalten ist, herausgeschnitten wird, während alsdann mit dem Bagger die Wurzeln und der Schlamm herausgeschafft werden. Schon nach kurzer Zeit ist das erfreuliche Resultat zu

konstatiren, daß der Wasserspiegel im Montweyflusse um 4—5 Zoll gefallen ist. — Schließlich stellte noch ein Mitglied den Antrag, das königliche Landratsamt zu ersuchen, die sogenannten „losen Leute“ unter einer strenger Kontrolle zu halten und dem leichten Entweichen dieser Leute möglichst zu steuern. Dieser Antrag wurde von der Versammlung acceptirt. — Vor Kurzem ist bei Schwerz, bei den für die Ansage eines Gartens der dortigen Irrenanstalt unternommenen Erdarbeiten in einer Tiefe von 20—30 Fuß ein für Alterthumsforscher interessanter Fund gemacht worden. Derselbe besteht aus verschiedenen Aschenkrügen, einem Schwerthe, einem Paar Sporen und einer Reiterstatuette aus blauem gebranntem Thon. Letztere ist etwa 20—22 Zoll hoch und stellt einen vollständig geharnischten Ritter dar. Das Pferd ist vom Kopfe bis zu den Kniegelenken in einen Panzer gehüllt und trägt einen merkwürdigen Sattel. Derselbe hat nämlich auf der Stelle, wo jetzt der Knopf ist, einen hohen aufrechte stehenden, wandsförmigen Aufsatz, hinter welchem der Ritter mit Ausnahme des Kopfes vollständigen Schutz fand. Ebenso war der Rücken durch eine hohe Rücklehne gedeckt; nach unten zu beiden Seiten des Sattels hängen zwei cylindrische, feuervermerkähnliche Schutzwehren, die wahrscheinlich wie Panzer und Sattel (?) aus Eisen gefertigt waren und zum Schutz der Beine dienten. Der Kopf des Reiters sowie der untere Theil der Pferdefüße ist verloren gegangen, die Statue selbst beim Ausgraben zerbrochen, welcher Schaden sich jedoch leicht reparieren läßt, da die einzelnen Stücke genau aneinander passen. Das Pferd ist im Verhältniß zum Reiter sehr groß; denkt man indeß an die Last, die ein solches Streitross zu tragen hatte, so erblickt man in der Zeichnung kein Mißverhältnis. Das eiserne Schwert hat einen Doppelgriff und wurde wahrscheinlich mit beiden Händen gehandhabt; es ist bis auf die Holzumfassung derselben gut erhalten. Schwert, Sporen, Aschenkrug und Statue scheinen zusammengehören, und die Überreste wie das Abbild eines hervorragenden Helden der heidnischen (?) Zeit gewesen zu sein. Diese Gegenstände sind im Besitz der Irrenanstalt zu Schwerz.

**Schneidemühl, 15. August.** [Gewitter; Ausmarsch; eine Beurtheilung; Ernte.] Heute um 3 Uhr früh entlud sich eine Stunde lang über unserer Stadt und der nächsten Umgegend ein furchtbare Gewitter, begleitet von einem heftigen Platzregen. — Gestern rückte das hiesige Landwehrbataillon des 14. Regiments nach Stargard zum großen Mandow aus und heute werden ihm die Landwehrulanten folgen. — Den hiesigen christkatholischen Prediger Czarski hat das Bezirksgericht zu Mainz wegen seines „Offenen Briefes an den Bischof von Mainz, Herrn v. Ketteler“, von dem bereits die 5. Ausgabe erschienen, zu vier Monaten Korrektionshaus und Tragung der Kosten, so wie die genannte Broschüre zur Konfiskation verurtheilt. Es ist gegen Czarski in contumaciam verhandelt worden, da derselbe natürlich nach Mainz zum Termine nicht gegangen. Das dortige Bezirksgericht stellte zunächst an das hiesige Kreisgericht das Verlangen, gegen den Beklagten dieserhalb eine gerichtliche Untersuchung einzuleiten, was aber dieses entschieden zurückgewiesen wurde, wie denn freilich auch die Vollstreckung des Urheils nicht statthaben kann. Es ist eigentlich, daß sich ein Gericht in Deutschland herbeigeflossen, gegen Czarski, der nur den Hirtenbrief v. Ketteler, der voll heftiger Angriffe auf den Protestantismus und das deutsche Volk ist, entschieden beantwortet, eine Verurtheilung auszusprechen, während doch Niemand daran denkt, den Bischof v. Ketteler wegen jener Schmähungen der deutschen Nation zur Rede zu stellen. — Die Roggenernte ist nunmehr auch bei uns vollständig beendet und Alles freut sich über den reichen Segen. Der Roggen ist daher hier wie überall um die Hälfte im Preise gesunken. Ueber die vermeintliche Kartoffelfrankheit bleiben wir bei unserer früher ausgesprochenen Ansicht, daß die einzelnen Erscheinungen anderen Ursachen zu zuschreiben sind, da hier und in der ganzen Umgegend große Felder vorhanden, an denen sich auch nicht eine Spur von der Krankheit zeigt, während doch die eigentliche Krankheit in früheren Jahren überall verbreitet war. (Dieser Grund allein ist doch keineswegs durchschlagend, und das Dasein der Krankheit, wenn auch nur stellenweise und ohne sonderliche Gefahr, läßt sich doch den Beobachtungen tüchtiger und unbefangener Landwirthe gegenüber nicht ableugnen. D. Ned.)

#### [Eingesendet.]

Zur Beurtheilung der Richtigkeit des Motius des in Nr. 186 der Posener Zeitung enthaltenen „Eingesendet“ über die am 3. August c. hier stattgefundenen Feierlichkeiten der Mitglieder der Allgem. Landesstiftung als Nationalbank zur Unterstützung der vaterländischen Veteranen erwähne ich Folgendes:

Nach Lage der mir von dem kürzlich verstorbenen Kreiskommissarius hinterlassenen Akten habe ich sämtliche Ehrenmitglieder des Kreises durch ein besonderes Schreiben zu der Feierlichkeit am 3. August eingeladen, wodurch die Behauptung widerlegt wird, daß mehrere Mit-

glieder des Vereins wegen unterlassener Einladung nicht erschienen sind.

Einsender scheint nicht zu wissen, daß diese Stiftung nach ihrem Grundgesetz vom 18. Januar 1854 nur „Ehrenmitglieder“ und keine anderen Mitglieder hat, weshalb letztere auch nicht eingeladen werden können.

Die jährlich am 3. August stattfindende öffentliche Vertheilung der Unterstützungen an die Veteranen ist von mir vorher in dem hiesigen Kreisblatte bekannt gemacht worden, und mußte daher jedem Patrioten, insbesondere wenn er dieser Feierlichkeit schon in den früheren Jahren beiwohnt hat, bekannt sein, event. konnte er dieselbe zu jeder Zeit bei mir erfahren.

Die Feierlichkeit am 3. August ist mit einer Ansprache an die Versammlung resp. die Veteranen, und einem Hoch auf Se. Maj. den König, so wie Se. R. Hoheit den Prinzen von Preußen, als Protektor der Stiftung, durch mich, ganz in derselben Weise, wie in den früheren Jahren, eröffnet worden.

Der Geist, mit welchem diese Feierlichkeit begangen wurde, ist in patriotischer und geselliger Beziehung sehr gut gewesen, und waren die Ehrenmitglieder der Stiftung, so wie die übrigen Theilnehmer an diesem Feste, welche als ächte Patrioten uneingeladen erschienen waren, bei einem gemeinschaftlichen Essen bis zum späten Abend versammelt, was Einsender, welcher ohne spezielle Einladung nicht Theil genommen hat, ebenfalls nicht zu wissen scheint.

Wreschen, 16. August 1856.

Kreiskommissarius der Alt. Landesstiftung als Nationalbank zur Unterstützung der vaterländischen Veteranen.

#### Beschiedene Anfragen.

1) Man hört auch jetzt mehrfach von Erwachsenen und Kindern, die von Hunden gebissen worden sind. Weshalb werden nicht hier, wie an so vielen anderen Orten, die Hunde an der Leine geführt, und vor allen Dingen mit Maulkörben versehen? Man hat letztere jetzt in einer Konstruktion, die das Thier nicht belästigt, da freies Ausatmen und selbst das Saugen durch sie möglich ist.

2) Ist denn das Steigenlassen von Papierdrachen in den Straßen der Stadt erlaubt? Man sieht es jetzt sehr oft und doch ist es gefährlich, weil dadurch Pferde sehr leicht scha gemacht werden und Unglück anrichten können.

3) Weshalb wird beim Straßenfege nicht mit Wasser gesprengt? Der dadurch bei trockenem Wetter verursachte undurchdringliche Staub ist höchst widerwärtig.

Die in Nr. 190 dieser Zeitung enthaltene Anregung zur Gründung einer Aktienbäckerei hat schon bis jetzt viel Anklang gefunden. Deshalb werden Alle, welche dem Unternehmen thätige Theilnahme zuwenden gesonnen sind, höflich ersucht, recht bald ebenfalls ges. Adressen unter S. P. 4 in der Expedition d. Btg. abgeben zu lassen, damit weitere einleitende Schritte veranlaßt werden können.

#### Angekommene Kreide.

Bom 16. August.  
KUSCH'S HOTEL DE ROME. Insitzerath Guderian aus Wreschen; die Kaufleute Piöl aus Mainz, Schmidt aus Magdeburg, Schles aus Berlin und Kunze aus Elberfeld.

BAZAR. Die Gutsb. v. Nekowski aus Kosuth und v. Nekowski aus Gorazdow.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. von Zychlinski aus Uzarzewo und v. Chłapowski aus Sowiniec.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb.-Frauen v. Pawłowska aus Pawłowo und Frau Kreisherrarzt Linke aus Wreschen.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Königl. Kammerherr Graf Tatuznowski aus Tatzanow; Oberamtmann Büßmann aus Gießen; die Kaufleute Kahn aus Frankfurt a. M., Heng aus Magdeburg, Strahl und Bertelmann aus Köln.

HOTEL DE BAVIERE. Maschinenbaumeister Röske und Techniker Maage aus Landsberg a. W.; Lehrer Sobowski aus Pawłowo; Kaufmann Liedersdorf aus Kempen; die Gutsb. v. Milkowski aus Grabsowo, v. Skrandlewski aus Dzierzgoń und v. Kronbilm aus Stolp.

GOLDENE GANS. Gutsb. Seredynski aus Chocijewo und Kaufmann Hanowski aus Matibor.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer v. Blumberg aus Klecko und v. Moszczenski aus Karsk; Gutsbesitzersohn Mathes aus Hohenfarzig; Partizip. Schneider aus Lipsa; Frau Bürgerin Przelawska aus Sławi und Kaufmann Werner aus Köln.

HOTEL DE PARIS. Rendant Fuginsti aus Kurnik; Gutsbesitzersohn v. Wilkonski aus Chwałibogowo; die Gutsb. v. Sobeksi aus Zernik, v. Chłapowski aus Bagrowo, Großmann aus Wola und v. Drweski aus Wianowice.

DREI LILLEN. Schauspieler Ernst aus Königsberg.

## Inserate und Börsen-Nachrichten.

zember c. Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhafit werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhafstations-Gericht anzumelden.

Grätz, den 30. Mai 1856.

Königl. preußische Staats- und Landwirtschaftliche Akademie zu Eldena bei Greifswald.

Das nächste Wintersemester an hiesiger königl. Akademie beginnt am 15. Oktober c. und die Vorlesungen erstrecken sich auf die im Studienplane derselben vorgeschriebenen Disziplinen aus der Staats-, Land- und Forstwissenschaft und deren Hilfswissenschaften. Der spezielle Lektionsplan ist in den königl. preußischen Amtsblättern ausführlich aufgenommen, und etwaige gewünschte nähere Auskunft über die Akademie und deren Einrichtung wird auf desselbe Anfrage von dem Unterzeichneten gern erhoben werden.

Eldena, im August 1856.

Der Direktor der königl. Staats- und Landwirtschaftlichen Akademie

Dr. G. Baumstädt.

Eine anständige Witwe wünscht vom 1. Oktober Knaben oder Mädchen in Pension zu nehmen. Zu erfragen Graben 1 bei Hrn. Prediger Schönborn.

#### Pensions-Anzeige.

In meine Pensions-Anstalt kann ich noch einige Knaben, welche die hiesigen Gymnasien oder die hiesige Realschule besuchen sollen, aufnehmen. Neben der gewissenhaften Überwachung in sittlicher Hinsicht, beaufsichtige ich die Arbeiten meiner Pflege-

befohlenen aufs sorgfältigste und bin auf Verlangen auch zur Erteilung von Privat-Unterricht in Sprachen und anderen Lehrgegenständen bereit.

Posen, große Gerberstraße Nr. 14.

J. G. Hartmann.

## IDUNA

Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft in Halle a. S.

Hierdurch bringe ich in Erinnerung, daß die genannte Gesellschaft die verschiedensten auf das menschliche Leben Bezug habenden Versicherungen bietet, namentlich die einfache Lebens-Versicherung, die Überlebens-Versicherung, die Aussteuer-Versicherung, die Kinder-Versorgung durch gegenseitige Beerbung mit oder ohne Rückgewährung der Einlagen bei vorzeitigem Tode der Kinder, die Versicherung aus väterlicher Fürsorge für das spätere Alter der Kinder, die Renten-, Pensions- und Sterbekassen-Versicherung.

Zu jeder gewünschten Auskunft erbielt sich

Eduard Mamroth, General-Agent der IDUNA.

Posen. Comptoir: Markt Nr. 53.

#### Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Posen.

I. Abtheilung, für Civilsachen.

Posen, den 16. Juni 1856.

Das in der Stadt Posen in deren Vorstadt St. Martin belegene, mit Nr. 235 bezeichnete, der Rosalie Przybylska geb. Rautenberg gehörige Grundstück Wilhelmsstraße Nr. 26, abgeschäfft auf 50,840 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 28. Januar 1857 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhafit werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

#### Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Grätz,

Erste Abtheilung.

Die dem Theodor Dyniewicz gehörigen, im Kreise Buk gelegenen Grundstücke, nämlich das Vorwerk Großdorff Nr. 35, abgeschäfft auf 26,607 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf., und das städtische Grundstück Buk Nr. 117, abgeschäfft auf 2892 Thlr. 15 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen im Bureau III. einzusehenden Taxe, sollen am 18. De-

# Die Preußische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin,

fundirt  
auf 3,000,000 Thaler Grund-Kapital,  
mit 471,876  $\frac{1}{2}$  Thalern Reserven,  
versichert gegen Feuer- und Strom-Gefahr zu festen und billigen Prämien, ohne jede Nach-  
zahlung. Mobilien, Gütern, landwirtschaftliches Inventar, Vieh, Waldungen, Waarenlager &c.  
Die Unterzeichneten sind zur Annahme von Versicherungs-Anträgen bestens empfohlen, zu deren An-  
fertigung bereit, und verabreichen die nötigen Formulare gratis.  
Im Mai 1856.

Die Haupt-Agenturen:

Lissa: **C. E. Scheel**,

Die Spezial-Agenten:

Kosten: **Otto Hayn**.

Kriewen: **E. F. Weuthner**.

Posen: **Michaelis Asch**, Wasserstraße Nr. 8/9.

Bentzien: **Carl Keerger**.

Birnbaum: **A. Selle**, Apotheker.

Bünn: **A. Schnell**.

Buk: **J. Bellach**.

Gnesen: **Franz Dartsch**.

Grätz: **E. Naschke**.

Harrobin: **R. Kirschstein**, Apotheker.

Kempen: **H. Landau**.

Kozmin: **J. Czapski**.

Krotoschin: **E. Diesler**.

Neustadt a. W.: **Nob. Peyer**.

Neustadt b. W.: **W. Griebsch**.

Posen: **Rudolph Rabsilber**.

Posen: **Sam. Nother**.

Kawitz: **W. A. Busse**.

Ed. Jeenicke, Bäckerstraße Nr. 10.

Ostrowo: **A. Garfen**.

Wleschen: **H. Joseph**.

Nogasen: **E. W. L. Kaiser**.

Samter: **Jul. Peyer**.

Santomisch: **Dr. Eckert**.

Schmiegel: **E. C. Nitsche**.

Schocken: **A. Breunig**.

Schwerin a. W.: **Jos. Herrmann**.

Wittkowo: **A. A. Langiewicz**.

Wollstein: **E. Anders**.

Wronke: **H. Selle**, Apotheker.

Wulka bei Strzalkowo: **A. Wohlmann**.

## Monatliche Uebersicht

der

# Magdeburger Vieh-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Monat Juli, in welchem die Herren Landwirthe durch die Erntearbeiten von jedem anderen Geschäft abgehalten werden und am wenigsten Muße haben, unsere Versicherungsbedingungen &c. zu prüfen und mit Rücksicht auf unsere Prämien und die erfahrungsmäßig erzielten jährlichen Verluste kalkulatorische Berechnungen anzustellen, konnte uns auf ein lebhaftes Geschäft wenig Hoffnung erregen, dennoch versicherten wir in 994 Pferden, 2973 Stück Rindvieh, 11,347 Schafen, 212 Schweinen und 22 Ziegen ein Kapital von 409,876 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. gegen eine Prämie von 21,161 Thlr. 4 Sgr.

In demselben Monate des vorigen Jahres versicherten wir ein Kapital von nur 78,514 Thlr. (368 Pferde, 684 Stück Rindvieh, 2480 Schafe, 154 Schweine, 12 Ziegen) gegen eine Prämie von 3443 Thlr. 8 Sgr.

Hieraus ergibt sich auf das Ueberzeugendste, welchen rapiden Aufschwung unser Institut in dem kurzen Zeitraume eines Jahres gemacht hat.

Die Schäden beliefen sich im Juli d. J. auf 3839 Thlr.

Magdeburg, den 9. August 1856.

Magdeburger Vieh-Versicherungs-Gesellschaft.

**L. G. Schmidt**, vollziehender Direktor.

Zu Aufnahmen von Versicherungen empfehlen sich

**Baltes, Weller & Comp.**

General-Agenten in Posen.

für syphilitische Krankh. — Harn- u. Geschlechtsl. — Flechten — bin ich täglich zu sprechen Vorm. bis 10, Nachm. 2—5.

**Dr. August Loewenstein**,

Markt Nr. 53 eine Treppe hoch.

Die neue Dampf-Waschanstalt, Mühlenstraße Nr. 21, wird zur Benutzung mit eigenen Leuten, als auch zum Liefernden von Wäsche, welche sauber und schnell gewaschen wird, empfohlen.

Echt englischen Patent-Portland-, so wie Stettiner Cement empfehle ich zu dem billigsten Preise.

**Eduard Ephraim**,  
Posen, Hinter-Wallstraße.

**Fenerjöhre Steinpappen** aus der Fabrik der Herren **Albert Damke & Comp.** in Berlin und Moabit,

geprüft auf Anordnung des Königl. Ministerii für Handel, Gewerbe &c., und nachstehend empfohlen, sind vorrätig und werden zu Fabrik-Preisen verkauft bei **Rudolph Rabsilber**, Spediteur in Posen.

Die Steinpappen zur Dachbedeckung aus der Fabrik von **Albert Damke & Comp.** in Berlin, in Posen bei Herrn **Rudolph Rabsilber** in Kommission, habe ich nach Prüfung ihrer Güte und Dauerhaftigkeit bei Kälte, Wärme und Nässe als vorzüglich befunden, und wurden dieselben deshalb auch zum Bedachen eines großen Theils der Gebäude auf der hiesigen Posener Guano-Fabrik verwendet. Posen, den 15. März 1856.

**A. Lipowitz**, Chemiker.

Echt englischen Patent-Portland-Cement offeriert billigst

die Gas-Niederlage u. Del-Raffinerie von Adolph Asch,

Posen, Schloßstraße Nr. 5, unweit des Marktes.

Echten peruanischen Guano

vom Lager des Dekonominerals Herrn C. Gehr in Dresden empfiehlt der Spediteur

**Moritz S. Auerbach**,

Comptoir: Dominikanerstraße.

Probsteier Saat-Roggan und Weizen (Original), welcher in circa 14 Tagen hier eintrifft, offeriert **Theodor Baarth**.

Probsteier Saat-Roggan, welcher in der Regel den 25- bis 30-fachen Ertrag liefert!

Unter Garantie der echten Beschaffenheit in Original-Packung. Die Tonne enthält 2½ Verl. Scheffel. Aufträge werden nur noch bis 1. August unter Beifügung von 4 Thlr. pro Tonne als Angeld franco entgegen genommen und schleinigt effektuirt.

Auch empfiehlt mich meine diesjährigen echten großen Cochinchina-Hühner in großer Auswahl.

Den Herren Wiederverkäufern empfiehlt mich noch mein vollständig assortiertes Lager sämtlicher Gras-Sämereien von neuer Ernte zu soliden Preisen.

Die land- und forstwirtschaftliche Samen-Handlung von

**A. F. Lossow**

in Berlin, Staatschreiberstr. 23 a.

Winter-Wicken, Chili-Salpeter und echt dänische Wagenschmiere empfiehlt **Theodor Baarth**.

Dienstag den 19. August

mit dem



Eisenbahn- bringe ich

Abendzuge

Nebbrucher frischmolkende, nebst Kälbern nach Posen;

ich logre

Milchkühe,

im „Gasthof zum Eichhorn“, Kämmereiplatz

**Hannau**, Viehhändler.

Kleiderstoffe aller Art, wie auch alle Sorten Leinwand empfiehlt zu auffallend billigen Preisen **S. H. Korach**,

Wasserstraße 30. im Luisengebäude.

Für die geehrten Hausfrauen Posens und der Umgegend zu Ausstattungen und zum häuslichen Gebrauch.

**Wer reine Leinwand**  
zu wirklich billigen Preisen kaufen will, der bemühe sich nach **Busch's Hotel de Röme** am Wilhelmplatz.

Von einem bedeutenden Hause, das zur Fortbeschäftigung seiner sehr zahlreichen Arbeiter bedeutende Kapitalien bedarf, die bei der jetzigen Geschäftsstellung auf regelmäßiger Weise nicht eingehen, sind dem Kaufmann **P. Schottländer** in Breslau bedeutende Posten Leinenwaren mit dem Auftrage übergeben worden, solche schleinigt in der Provinz gegen baar umzusetzen. — Was die Bißigkeit betrifft, so kann mit Sicherheit vorausgesetzt werden, daß unten folgender Preis-Kourant allen Anforderungen mehr als genügend erscheinen wird. Um aber auch in Betreff der Güte der Waaren jedem Vorurtheil im Voraus zu begegnen, wird ganz besonders ersucht, diese Anzeige nicht mit solchen in gleiche Kategorie zu bringen, die häufig erlassen werden, um nur heranzulocken; und wohl fühlend, daß man einem Fremden nicht sofort Vertrauen schenken kann, wird Demjenigen eine Prämie von 200 Thlr. Gold zugesichert, der in einem für Leinen von mir verkauften Stück Waare auch nur die geringste Beimischung von Baumwolle zu finden im Stande ist.

## Preis-Kourant zu unbedingt festen Preisen.

Ein Stück Leinwand zu 1 Duzend Hemden, mittelsteine durabel und kernig gearbeitet, früher mit 12 Thlr., wird jetzt mit 8 Thlr. verkauft. — Feinere Zwirnleinwand zu 14, 16 bis 20 Thlr., wird jetzt für 10, 12 und 14 Thlr. verkauft. — Extra feine Leinwand zu Oberhemden und Bettwäsche, im Preise von 20 bis 50 Thlr., wird für 12 bis 30 Thlr. verkauft. Ein starkes schlesisches Creast-Leinen zu Arbeitshemden, das Stück, welches früher 12 Thlr. kostete, jetzt mit 9½ Thlr. — **Tischzeuge**: Ein feines, rein leinenes Damast-Gedeck für 6 Personen von 4 bis 8 Thlr. — Schachzwischendecke zu 6 Personen, welche früher 5 Thlr. gekostet, jetzt für 2½ Thlr. — Eine große Auswahl eleganter Damast-Gedecke in den neuesten Dessins von 5 bis 20 Thlr. — **Handtücher**: Eine bedeutende Partie in Schachzwischendamast. — **Taschentücher**: Rein leinene Zwirn-Taschentücher, bisher 5 Thlr., jetzt für 3 Thlr. pro Duzend; dergl. mittlere Sorten für 2 bis 2½ Thlr. — Eine Greiffenberger Taschentücher für Damen, das Duzend von 4 bis 8 Thlr.

Der Verkauf beginnt Montag den 18. August und wählt nur kurze Zeit.

## P. Schottländer aus Breslau.

### Reine Leinwand

a Stück 6 Thlr., feine Halbleinwand à Stück 4 Thlr., empfiehlt **S. Feld**, Breitestr. 12.

**Regenschirme** in Seide und Baumwolle, eben so en tout cas und franz. **Kofser-Schirme** auffallend billig bei **Gebr. Korach**, Markt 38.

**Grasgrüne Pomeranzen** offeriert billigst **Michaelis Peiser**, Hôtel de Röme.

Von heute an bin ich im Stande (von neuem Getreide) seines Roggenbrot größer wie früher zu liefern: für 5 Sgr. 3 Pf. 16 Eh.

**F. Berndt**, Bäckerstr., Thorstr. Nr. 10.

**Goldene Mehlaille** 1845 vor Apotheker **Georgé** in Spinal Schacht 16 Sgr oder 56 Kr. Schacht 8 Sgr oder 28 Kr.

Deutschlands, in Posen in der Konditorei von **A. Szpingier**, vis-à-vis der Postuhr.

**Bleich- und Fleck-Wasser**, ein vorzügliches Mittel, um jede Art Obst- und Weinsleife aus Wäsche zu vertilgen, empfiehlt die  $\frac{3}{4}$ -Quart-Flasche à 5 Sgr.

**Ludwig Johann Meyer**, Neuerstrasse.

**Vogelfutter: Offerte!** Täglich frisch gequetschtes Vogelfutter empfiehlt die Vorkost-Handlung von

**Moritz Briske**, Bronker- und Krämerstrassen-Ecke Nr. 1.

Ein Wagen steht wegen Versetzung des Eigenthums von heute bis Anfang September zum Verkauf Schützenstr. Nr. 1. Der Wagen ist vierzig, mit Verdeck, Lackensitz, Koffern, allem Zubehör versehen, und ist auch zurück zu schlagen. Ein Paar Sielen-Geschirre, ein Paar fast neue Kummel-Geschirre, ein alter Sattel, Packtaschen und Riemenzeug sind auch zu verkaufen.

Ein Mahagoni-Flügel ist sogleich zu vermieten oder zu verkaufen. Näheres bei **Kröblich**, Jesuitenstraße Nr. 9.

**Gr. Gerberstraße Nr. 38** ist eine Parterrewohnung von drei Stuben und einer großen Küche nebst Zubehör vom 1. Oktober ab zu vermieten. Näheres bei **S. Feld**, Breitestraße 12.

Vier Stuben und Küche nebst Beigelaß, ein Laden, eine Schlosserwerkstätte mit Wohnung sind zu vermieten **Wasserstraße Nr. 8/9**.

**Wronker- und Krämerstr.-Ecke Nr. 1** ist eine kleine Familienwohnung von zwei Stuben zu vermieten. Näheres bei **S. Feld**, Breitestraße 12.

Schützen- und Langestr.-Ecke Nr. 6/7 sind verschiedene Wohnungen, wobei eine mit Balkon, auch mit Möbel, vom 1. Oktober zu vermieten.

**Markt 87** ist eine möblierte Stube im ersten Stock, vorn heraus, zu vermieten.

In Folge meiner Versetzung nach Posen, werde ich am 18. August d. J. meinen Wohnsitz von Samter nach Posen verlegen, und in Posen Mühlenstraße Nr. 3, im Schlarbaum'schen Hause, eine Treppe hoch, wohnen.

Samter, den 11. August 1856.

**J. Elger**, Musikdirektor.

In Puz gebüte Demoiselles finden dauernde Beschäftigung bei **J. Neumann**, Puzhandlung, Markt 87.

Eine Gouvernante, welche französisch und deutsch unterrichtet, auch Kenntnisse der Musik hat, findet bald oder zu Michaelis ein Engagement auf dem Lande. Wo? erhält Auskunft die Expedition dieser Zeitung. Die

## Oberschlesische Eisenbahn.

Am 25. d. Mts. soll in einer General-Versammlung der Aktionäre darüber Beschluss gefasst werden: ob die Verwaltung der Oberschlesischen Hauptbahn und der zu ihr gehörigen Breslau-Posen-Glogauer Bahn in die Hände des Staates übergeben solle, und es ist von der Übernahme der Verwaltung seitens des Staats die Konzessionierung der zu erbauenden Posen-Bromberger und der zweiten Bahn nach Oberschlesien, die am rechten Oder-Ufer erbaut werden soll, abhängig gemacht.

Allen hiesigen und provincialen Inhabern Oberschlesischer Eisenbahnen, die den Übergang der Verwaltung in die Hände des Staats wünschen, aber verhindert oder nicht genügt sind, selbst zur General-Versammlung nach Breslau zu reisen, biete ich Gelegenheit, ihre Stimmen mittels Vollmacht abzugeben, denn ich werde am 23. d. zur Versammlung nach Breslau gehen und bin gern bereit, Stimmenabgaben in Vollmacht zu übernehmen.

Zu dem Zwecke müssen aber die Eisenbahnen übergeben und notarielle Vollmachten auf mich ausgestellt werden.

Bei der Wichtigkeit der Frage, über welche abgestimmt werden soll, dürften die Aktien-Inhaber die geringen Vollmachtskosten nicht scheuen sollen.

Posen, den 15. August 1856.

Der Kommerzienrath Bielefeld.

Am 13. d. Mts. ist bei Dwininst auf der Straße nach Posen ein Negenschirm gesunken worden. Der unbekannte Eigentümer kann gegen Erstattung der Insertionskosten im hiesigen Polizeibureau denselben zurück erhalten. Dwininst, den 15. August 1856.

Ein Windhund hat sich eingefunden und kann derselbe gegen Erstattung der Futter- und Insertionskosten in Empfang genommen werden. Mühlenstraße Nr. 12a. bei F. Eshackert, Restaurateur.

Eine schwarz und weiß gefleckte, 9 Monate alte Hühnerhündin, auf den Namen "Diana" hörend, ist bei dem Dorfe Lang-Goslin verloren gegangen.

Der Finder wird ersucht, sie gegen Empfangnahme einer Belohnung und Erstattung der Futterkosten an Unterzeichneten abzugeben.

Schorken, den 14. August 1856.

Schmid, Distrikts-Kommissarius.

D. Wiedbr. e. a. 14. d. Mts. Abends verl. gegang. gold. Granat-Broche erh. eine Belohg. Sapieha-Pl. Nr. 3 eine Tr. hoch links.

Verzeichniß werthvoller Bücher zu sehr ermäßigten Preisen, vorrätig in der Buch- und Antiquar-Handlung von E. Mai,

Wilhelmsplatz Nr. 4:

Nettek's Weltgeschichte, nebst Supplement von Hermes (große Ausgabe mit Kupfern). Ladenpreis 12 Thlr. gebunden für 5½ Thlr. Hammer, Geschichte des osmanischen Reiches. 9 Bde. (Edr. 90 Thlr.), für 12 Thlr. Wieland's Werke, herausgegeben von Gruber. 53 Bde. (Geschätzte Ausgabe mit deutschen Lettern.) Edr. 80 Thlr., für 10 Thlr. Brockhaus, Conversations-Lexikon, neueste 10. Auflage. Edr. ungegeb. 20 Thlr., gebd. 19 Thlr. Hegel's Werke, vollständige Ausgabe von Marheineke, Schulz et. Bd. 1—4, Bd. 8, Bd. 10—17. (Edr. 45 Thlr.), gebd. für 18½ Thlr.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Gundersdorf bei Beelitz; Fr. M. Elsch mit dem Oberförster Fehn. v. Schleinitz.

Verbindungen. Berlin. Fr. C. v. Wöddle mit Fr. C. v. Blankenburg; Erfurt: Fr. Lieut. C. v. Seebach mit Fr. L. H. v. Bauern.

## Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 15. und 14. August 1856.

### Preuss. Fonds- und Geld-Course.

vom 15. vom 14.

Pr. Frw. Anleihe 44 101½ G 101½ bz

St.-Anl. 1850 44 103 bz 103 bz

1852 44 103 bz 103 bz

1853 44 97½ G 97½ bz

1854 44 103 bz 103 bz

1855 44 103 bz 103 bz

St.-Schuldsch. 33 86½ bz 86½ bz

Seeh.-Pr.-Sch. — — — —

St.-Präm.-Anl. 33 116½ bz 116½ bz

K. u. N. Schuldv. 33 93 bz 93 bz

Berl. Stadt-Obl. 43 101½ bz 101½ bz

33 84½ bz 84½ bz

Amst.-Rotterd. 47 90½ G 78½ bz

K. u. N. Pfandbr. 33 93 bz 93 bz

Ostpreuss. 33 91 G 91 G

Pomm. 33 91½ bz 91½ bz

Posensche 4 100 B 100 B

— neue 33 88½ B 88½ B

33 87½ bz 87½ bz

Pr. Frw. Anleihe 44 101½ G 101½ bz

Westpreuss. 33 86 G 86 bz

K. u. N. Rentbr. 4 96 B 96 B

Pomm. 4 95 bz 95 bz

Posensche 4 93 bz 93 bz

preussische 4 95 G 95 G

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Regier-Assessor v. Rüts in Beiz; eine Tochter dem Hrn. Prem.-Lieutenant Febr. C. v. Esbeck in Berlin, Hrn. Lieut. v. Derenthal in Potsdam, Hrn. Prem.-Lieutenant G. v. Krieger II. in Beuthen, Hrn. Prem.-Lieut. v. Berken in Königsberg, Hrn. Pastor Tauscher in Sandow, Hrn. Forstmeister v. Müller in Sternberg.

Todesfälle. Hr. Oberst a. D. Johann Weiß in Dortmund, Frau D. Pappenberg geb. Philipp in Berlin, Hr. Prem.-Lieut. A. v. Wolfersdorff in Altenburg, verm. Geh. Obertribunal-Räthrin J. Müller geb. Pfüller in Bad Altwasser bei Freiburg in Schlesien, Hr. H. Weber in Salzwedel, Hr. P. v. Przedentowski in Schubben, ein Sohn des Hrn. Regier-Rath Fechen. v. Düring in Nachen.

### Sommertheater in Posen.

Sonntag: Auf allgemeines Verlangen: Abschiedsvorstellung des Ballmeister Herrn Reisinger und der ersten Solotänzerin Frau Weise. Das Salz der Ehe. Lustspiel in 1 Akt von Görner. Emiliens Herzklopfen. Vaudeville-Szene von W. Friedrich. Zum Schluß: Die weiblichen Drillinge. Posse mit Gesang in 1 Akt von C. v. Holsten. Vor der Vorstellung: Großes Konzert.

Montag: Badekuren. Lustspiel in 1 Aufzug. Hierauf, auf Verlangen: Schülerverschänke, oder: Die kleinen Wilddiebe. Vaudeville in 1 Akt von Angelh.

In Vorbereitung zum Benefiz für Herrn und Frau Scholz: Die gefährliche Tante. Lustspiel in 4 Aufzügen von Albini. Zum Schluß: Zehn Mädchen in Uniform. Vaudeville in 1 Akt von Angelh.

Der Schluß der Sommer-Bühne ist vorläufig zum 1. September festgesetzt.

J. Keller.

## ODEUM.

Sonntag den 17. August 1856  
Blumenfest, Garten-Konzert und Abends Tanzkränzchen, Anfang 5 Uhr.

Entrée für Herren 2½ Sgr., wofür Erfrischungen verabreicht werden. Das Billet gilt im Salon.

Friedrich Wilhelm Kreuzer.

## Bahnhof.

Sonntag den 17. August 1856  
Letztes Großes Konzert vor dem Ausmarsch zum Mandover,

ausgeführt von dem Musik-Korps des 10. Inf.-Regts. unter Direktion des Kapellmeisters Hrn. Heinendorff. Anfang 5 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.

Groß, Restaurateur.

## STAEDTCHEN.

Sonnabend den 16. August.

Eine Nacht in der Krimm findet heute bei günstiger Witterung bestimmt statt. Billets à 5 Sgr. sind an den schon angezeigten Orten zu haben.

Montag den 18. August

Großes Abschieds-Konzert, ausgeführt von der Kapelle des königl. 10. Inf.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. Heinendorff.

Zu demselben habe ich eine Lotterie eingerichtet. Jede junge Dame erhält an der Kasse ein Los und findet 80 Gewinne bestimmt. Anfang 16 Uhr. Ende 10 Uhr.

Carl Hundt.

## Tauber's Rasse-Garten.

Montag den 18. August

Grosses Garten-Concert à la Gungl

von der Kapelle u. unter Direktion des Hrn. Scholz.

Anfang halb 6 Uhr.

Tauber.

## Urbanowo.

Sonntag den 17. August, zur Festfeier des deutschen Gesellenvereins Grosses Streichkonzert.

Entrée 1 Sgr. Anfang 4 Uhr.

Schur.

## Federvieh-Ausschieben.

Das unter dem 13. und 14. d. angekündigte Ausschieben ist beendet und werden die Gewinne heute, Sonnabend den 16., ausgeteilt.

C. Rohrmann, St. Martin.

## KLADDERADATSCH.

Sonntag und Montag: Rum- und Federvieh-Ausschieben. Erster Gewinn: ein Fass feinsten Rum. Einsatz 2½ Sgr.

Gerlach.

## Posener Markt-Bericht vom 15. August.

	Von	Bis
	Elbl. Sgr. p.	Elbl. Sgr. p.
Kein. Weizen, d. Schaf. zu 16 Mz.	—	—
Mittel-Weizen	—	—
Ordinairer Weizen	—	—
Roggen, schwerer Sorte	2 10	2 13 4
Roggen, leichtere Sorte	2 2	2 7 6
Große Gerste	—	—
Kleine Gerste	—	—
Hafer	—	—
Kocherbse	—	—
Zittererbse	—	—
Winterrübse	—	—
Winterrapss.	—	—
Buchweizen	—	—
Kartoffeln	—	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfld.	2 10	2 15
Roher Klee, d. Ctr. zu 110 Pfld.	—	—
Han, der Ctr. zu 110 Pfld.	—	—
Stroh, d. Schaf. zu 1200 Pfld.	—	—
Rübbol, der Ctr. zu 110 Pfld.	—	—
Spiritus: die Tonne am 14. August von 120 Ort. 15. — 31 22 6 32 7 6	31 22 6 32 7 6	31 22 6 32 7 6

## Die Markt-Kommission.

## Wasserstand der Warthe:

Posen ... am 15. August Vorm. 8 Uhr 8 Zoll

16. 8 8

17. 8 8

18. 8 8

19. 8 8

20. 8 8

21. 8 8

22. 8 8

23. 8 8

24. 8 8

25. 8 8

26. 8 8

27. 8 8

28. 8 8

29. 8 8

30. 8 8

31. 8 8

32. 8 8

33. 8 8

34. 8 8

35. 8 8

36. 8 8

37. 8 8

38. 8 8

39. 8 8

40. 8 8

41. 8 8